Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 — 12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofszeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Dienstag, 8. Oktober 1940 | Nr. 279

London als zweites Karthago

Winston Churchills Flucht in die Illusion

Die harte Wirklichkeit sieht anders aus, als die verkrampften Londoner Fieberdelirien / Gewissenloser Betrug des Volkes

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Oktober

„Wenn einmal der Ruf nach Beendigung dieses Krieges aus der Brust der erbarmungswürdigen Seelen der englischen Bevölkerung dringen sollte, dann trägt dafür Sir John Anderson die Schuld." Dieser Satz findet sich in der angesehenen englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation". Was an ihm interessiert, ist, daß er ohne Verbrämung von der Möglichkeit eines aus dem englischen Volke herauskommenden Rufes nach Schluß des Krieges spricht. So schreibt auch der bekannte englische Schriftleiter Wells in einer amerikanischen Zeitung: Wenn die von ihm für nötig erachtete „Revolution in der Armee" zu lange aufgeschoben werden sollte, so werde das für England übel ausgehen. In weniger deutlicher Form sind diese Aussichten in der englischen Presse in der letzten Zeit schon des öfteren angedeutet worden. Die neue Illusionskampagne, die Churchill und Duff Cooper gegenwärtig durchführen, ist eben nichts weiter als ein aus Sorge und Verzweiflung geborener Versuch, dem Verderben noch für kurze Zeit in die Zügel zu fallen.

Kostproben dieser Illusionskampagne bringt fast jede Stunde. Besonders hervorgetan hat sich dabei das amtliche englische Reuterbüro mit seinem lächerlichen Schwindel, daß die leitenden Köpfe der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte nunmehr an den Krieg aus dem Gesichtswinkel eines — Einfalls in Deutschland dächten. In Vorbereitung seiner Illusionsagitation ging Churchill auch soweit, deutsche Landungsversuche zu erfinden. Es wurden aus den Vereinigten Staaten Meldungen verbreitet, die in allen Einzelheiten schilderten, wie angeblich deutsche Schiffe sich in großer Zahl der englischen Küste genähert und durch Abwehrfeuer der englischen Küstenbatterien sowie durch englische Flugzeuge vertrieben worden seien. Den Engländern wurden diese Meldungen mit amerikanischen Vorzeichen vorgesetzt, weil man in London genau weiß, daß die Engländer eigene Schwindelmeldungen ihrer Regierung sowieso nicht mehr glauben.

„In einigen Wochen wird es sinnlos sein, daß deutsche Flieger London weiterhin bombardieren, wenn bis dahin die deutschen Luftangriffe so intensiv fortgesetzt werden, wie das in den letzten Tagen meines Londoner Aufenthaltes der Fall war. Die Zerstörung Londons wird alsdann wie der Untergang Karthagos in die Geschichte eingehen." Diese Erklärung eines neutralen Diplomaten, der London am 23. September verlassen hat und nun in Genf eingetroffen ist, nimmt sich allerdings ein wenig anders aus als die krampfhaften Illusionsdelirien einer von Churchill oder Duff Cooper inspirierten Reuteragentur oder des Londoner Rundfunks. Derartige Äußerungen aus autoritativem Munde werden in London aber wohlweislich totgeschwiegen, weil es eben die Wahrheit ist, und die verträgt man dort zur Zeit schlechter denn je.

Die englische Agitation beschäftigt sich weiter besonders viel mit einer angeblich bevorstehenden Offensive der Achsenmächte auf Ägypten, durch die Englands Prestige im Nahen Osten zerstört und Ägypten von innen her erschüttert werden solle. Die Beschäftigung mit diesem Thema geschieht teils in der Form von Vorschußlorbeeren an die Armee des Generals Wavell, die im Nahen Osten steht, teils in Kombinationen, die an die Brennerbegegnung anknüpfen.

(Fortsetzung Seite 2)

45000 Deutsche aus der Südbukowina

Heute Beginn der Umsiedlungsverhandlungen mit der rumänischen Regierung

Bukarest, 8. Oktober

Wie die Pressestelle der Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien mitteilt, werden durch die Umsiedlungsverhandlungen, die am heutigen 8. Oktober zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung über die Umsiedlung der Deutschen aus der Südbukowina beginnen, 45 000 Volksgenossen betroffen.

Serrano Suner an Ciano

Rom, 8. Oktober

Der spanische Innenminister Serrano Suner hat beim Verlassen Italiens an den italienischen Außenminister Graf Ciano folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen dieser geliebten Hauptstadt, wo mir so viele Beweise der Sympathie für Spanien entgegengebracht wurden, möchte ich Ihnen erneut meine Dankbarkeit und meine aufrichtige Freundschaft bekunden und Ihrem Volk den brüderlichen Stolz zum Ausdruck bringen, mit dem wir die neuen, von den siegreichen Armeen des Imperiums erworbenen Lorbeeren grüßen."

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat dem spanischen Innenminister Serrano Suner auf sein Abschiedstelegramm wie folgt geantwortet: „Ich war, lieber Serrano, sehr glücklich, Sie in Rom als Gast gehabt zu haben, wo man eine so herzliche Sympathie für Ihr Land hegt. Ich danke Ihnen für die mir zum Ausdruck gebrachten Gefühle, die ich Ihnen erwidere."

Wildwestüberfall auf USA.-Dampfer

Briten stahlen drei Kisten mit französischen Kunstwerken

Drahtbericht unseres ständigen Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 8. Oktober

Die britischen Behörden auf Bermuda haben von Bord eines amerikanischen Schiffes trotz heftigster Proteste des Kapitäns drei Kisten gestohlen, in denen sich französische Kunstschätze befanden. Aus den bisher vorliegenden Meldungen geht hervor, daß die britischen Behörden auf Bermuda auf ausdrücklichen Befehl Londons gehandelt haben. Über die Einzelheiten dieses neuen englischen Piratenstückes wird nach Meldungen schwedischer Blätter folgendes aus Neuyork gemeldet:

„Der Dampfer ‚Excalibur', der sich auf der Fahrt von Frankreich nach Neuyork befand, erhielt, als das Schiff im Hafen von Bermuda vor Anker ging, den Besuch britischer Zensurbeamter, die sofortigen Einlaß in die Safekammer des Schiffes verlangten. Der amerikanische Kapitän protestierte gegen diesen ungerechtfertigten und im Widerspruch zu jeglichem internationalem Recht stehenden Übergriff der Beamten, doch sein Protest blieb erfolglos. Die englischen Beamten erzwangen den Durchgang. In der Safekammer angelangt, berührten sie nicht die dort liegenden Goldbarren im Wert von drei Millionen Dollar, sondern forderten die Auslieferung der drei Kisten, die sich dort befanden, was auch geschah, da die Beamten bewaffnet waren. Die drei Kisten wurden an Land gebracht und beschlagnahmt. Der amerikanische Dampfer ist mittlerweile in Amerika eingetroffen. Die Mannschaft des Schiffes hat die ersten Berichte über diesen Überfall auf ein neutrales amerikanisches Schiff und den Raub französischer Kunstgegenstände verbreitet. In amtlichen Kreisen Washingtons hat man bisher zu dieser Angelegenheit noch nicht Stellung genommen."

Das Generalgouvernement Glied des Deutschen Reiches

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank zum Tag des Sieges in Warschau / Anstatt Paradestraße—„Siegesstraße"

Warschau, 8. Oktober

Im Gedenken an die vor einem Jahre vom Führer nach Abschluß des Polenfeldzuges hier abgenommene Siegesparade von Teilen der in die Festung Warschau eingezogenen siegreichen Divisionen fand am Sonntag vormittag in festlichem Rahmen die feierliche Umbenennung der damaligen Paradestraße in „Siegesstraße" statt. Anschließend nahmen Generalfeldmarschall List und Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, den Vorbeimarsch von Teilen des Heeres und der Luftwaffe sowie der Polizei und ϟϟ ab.

Außer dem Leiter des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP., Reichsleiter Schalk, wohnten Staatssekretär Dr. Bühler und die Gouverneure der vier Distrikte des Generalgouvernements sowie hohe Vertreter der Wehrmacht im Generalgouvernement und auch Mitglieder des Fascio in Warschau der Kundgebung bei, die ein eindrucksvolles Bild von der Geschlossenheit des Deutschtums im Generalgouvernement abgab. In seiner Ansprache führte der Generalgouverneur u. a. aus:

Nach einem Jahr könne man wohl sagen, daß alle deutschen Menschen im Generalgouvernement ihr möglichstes geleistet hätten, um aus Wirrsal, Zerstörung, aus Hunger und Elend wieder einen Raum zu machen, in dem heute Ruhe, Ordnung und Friede herrschten. Nirgends sei ein Volk von seiner eigenen Führung so getreten, gestoßen und mißhandelt worden wie in der jeweils vorhandenen polnischen staatlichen Organisation. Andererseits müsse jeder Pole daran denken, daß Deutschland mit ganz anderen Mitteln gerechterweise zurückzahlen könnte, was in diesem Raum an den Deutschen von polnischer Seite verbrochen worden ist.

Wenn die Schwierigkeiten im Gesamtgebiet des Generalgouvernements in einem Jahr noch nicht restlos beseitigt werden konnten, so treffe die Schuld nicht die Deutschen, sondern jene, die die Schuld überhaupt an dem Kriege hätten, die Kriegshetzer von London und Warschau. Das müßten sich die Polen in diesen Tagen immer vor Augen halten. Jede mitleidige Betrachtung deutscherseits sei unangebracht. Wir seien nicht verantwortlich für den Zusammenbruch des polnischen Volkes, sondern nur verantwortlich dafür, daß dieser Zusammenbruch sich nicht schädlich für das deutsche Volk auswirke. Im übrigen aber müsse immer wieder betont werden, daß das Schicksal dieses Gebietes aufs engste mit dem Schicksal des Deutschen Reiches für alle Zukunft verbunden bleibe.

Der Generalgouverneur wandte sich dann den Aufgaben der Deutschen im Generalgouvernement zu. Ihre Aufgabe sei es, dem deutschen Volk im Reich die Bedeutung seines östlichen Machtbereichs als des Landes der Zukunft immer wieder klarzumachen. Hier ständen Möglichkeiten und Entwicklungen vor uns, wie sie vielleicht in dieser Intensität und in diesem Umfang in keinem Teil des Deutschen Reiches noch vorhanden seien. Zu dieser Aufgabe seien die deutschen Männer und Frauen aufgerufen. Es sei höchste Ehre, hier im Osten dem deutschen Volke und seinem Führer dienen zu können. Ein gewaltiges Programm zur Intensivierung der Landwirtschaft zwecks Sicherung der Ernährungsgrundlage sei in Angriff genommen. Ein großes Bauprogramm werde bereits seit vielen Monaten durchgeführt.

Am Schluß seiner Rede forderte der Generalgouverneur die Deutschen im Generalgouvernement auf, daß Kriegs-WHW. des Winters 1940/41 in Treue zum Führer und mit Stolz auf ihr Deutschtum mit allen Kräften zu unterstützen.

Am Vorabend hatte Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank in eine Großkundgebung an der für Parteiveranstaltungen in Warschau bereits traditionellen Stätte für die Volksdeutschen des Distrikts und die deutsche Öffentlichkeit Warschaus das Kriegs-WHW. im Generalgouvernement eröffnet.

Wie stehts in Schweden?

Von unserem Korrespondenten

O. G. Stockholm, im Oktober 1940

Angesichts der gesamten weltpolitischen Lage baute Schweden seine Verteidigungskraft in hier bisher nicht gekanntem Tempo aus. Es „rollte sich zusammen wie ein Igel", um das viel zitierte Bild des schwedischen Unterrichtsministers Bagge zu gebrauchen, „bereit, nach allen Seiten hin zu stechen". Nun, Schweden ist verschont geblieben, Schauplatz des gegenwärtigen Krieges zu werden. Sicher nicht zuletzt infolge des blitzschnellen deutschen Handelns gegenüber den britischen Plänen auf den Norden, insbesondere auf das nordschwedische Erzgebiet. Wenn man hier auch weiterhin aufmerksam die Kriegsereignisse und die Bewegungen der internationalen Politik verfolgt, so wächst doch die Überzeugung, daß die unmittelbare Gefahr für Schweden als beseitigt gelten kann. Gleichzeitig erheben sich schon vereinzelt Stimmen, die eine positive Stellungnahme zur neuen Lage Europas fordern. Schließlich, so meint man, könne auch der Igel nicht immer zusammengerollt bleiben, besonders, wenn er nicht angegriffen werde. Er müsse sich ja beispielsweise um seine Nahrung kümmern, wenn er nicht in seinem zusammengerollten Zustand verhungern wolle!

Einer ähnlichen Auffassung hat vor kurzem auch Außenminister Günther in einer viel beachteten Rede vor dem Reichstag Ausdruck gegeben. Er hat in diesem Zusammenhang auch auf die Beziehungen zum Deutschen Reich verwiesen, wenn er vielleicht auch in erster Linie an das Verhältnis Schwedens zu den übrigen Ländern des Nordens gedacht hat. Gerade aber das Verhältnis zur neuen Lage Europas, zu der im Werden begriffenen neuen europäischen kontinentalen Gemeinschaft bedarf, das empfinden manche Kreise Schwedens sehr deutlich, dringend einer Klärung im positiven Sinne.

Wohl spricht man viel von „Anpassung" an die neue Lage. Eine solche Anpassung ist ja in wirtschaftlicher Hinsicht zum Teil auch schon erfolgt. Man denke nur an die neuen deutsch-schwedischen Handelsabmachungen, durch die weitgehende neue Lieferungs- und Abnahmemöglichkeiten auf beiden Seiten erschlossen wurden, und an die Bemühungen um neue Handelsvereinbarungen mit Sowjetrußland und anderen Staaten des europäischen Kontinents, durch die man den Ausfall des überseeischen Handels einigermaßen auszugleichen sucht. Daß dies aber nur einen Teil dessen darstellt, was man unter „Anpassung an die neuen europäischen Gegebenheiten" verstehen muß, ist vielen Menschen hier in Schweden schon durchaus klar geworden. Auf der anderen Seite aber laufen gewisse liberal-demokratische Kreise gegen jeden Versuch einer solchen Anpassung Sturm, indem sie mit Begriffen wie „Selbständigkeit des nordischen Denkens" gegenüber den revolutionären Erscheinungen des Kontinents, mit der „geistigen Freiheit des Nordens" gegenüber der angeblichen Unfreiheit im übrigen Europa und ähnlichen Dingen operieren, hinter denen sich offensichtlich nur die Angst um den Fortbestand des eigenen Einflusses und der eigenen Macht verbirgt. Andere, zahlenmäßig allerdings noch sehr wenig umfassende Kreise erkennen, daß es auch mit einer weitergehenden „Anpassung" nicht einmal getan sein würde, sondern daß die Lage einen aktiven Einsatz Schwedens verlange. Sie wünschen eine aktive Außenpolitik, also die Abkehr von dem bisherigen System, das sich im wesentlichen immer noch an die Formulierung eines Ministers der Zeit vor dem Weltkriege hielt, die Außenpolitik Schwedens bestehe darin, keine Außenpolitik zu haben. Aber auch diese aktiver eingestellten Kreise sehen vielfach noch nicht die zukünftigen Aufgaben ihres Landes im europäischen Zusammenhang, sondern träumen von einem geschichtlichen Führungsanspruch Schwedens im Nordraum, eine Auffassung, die kürzlich sogar in dem Vorschlag gipfelte, Schweden solle doch, um alle weiteren Komplikationen im Ostseeraum zu verhindern, einfach „Finnland besetzen"!

Die Presse bemüht sich, eine objektive Haltung gegenüber den Weltereignissen zur Schau zu tragen, wobei sie aber nicht vermeiden kann, daß mehr als gelegentlich die wahren Sympathien und die offenbar noch immer nicht ganz erstorbenen Illusionen über die Lebensfähigkeit der westländischen Demokratie in allzudeutlicher

Wir bemerken am Rande

Königlicher Cant Was Cant bedeutet, hat sich inzwischen in der ganzen Welt herumgesprochen. Zum Wortführer neben seinem Premier Churchill und dem Propagandaküken Duff Cooper hat sich inzwischen Seine Majestät Georg VI. emporgeschwungen. Er beherrscht zwar das technische Vermögen des Cant, eine bevorzugte Zungenfertigkeit, keineswegs wie seine ministeriellen Kollegen — wer erinnert sich nicht mit einem etwas beängstigten Vergnügen an die stotternden Sätze, die Seine Majestät sprach, wenn er in der deutschen Wochenschau einmal in Szene trat; wer könnte vergessen, wie er am Tage seiner Thronbestei-



König Georg VI.

gung, schweißgebadet, seine königliche Proklamation herunterlas und nichts weiter war als eine klägliche in Purpur gekleidete Person! — Wir hatten nicht das Vergnügen, den königlichen Ausführungen zu lauschen, die er aus der Tiefe seines Luftschutzkellers jetzt an sein Volk in den Tunnels der Untergrundbahn richtete. Ein Satz nur, den wir vernahmen, verdient besondere Beachtung: „Wir stehen in vorderster Front zur Verteidigung der Freiheit und der aus unserem Erbe übernommenen Tradition. Die Aufgabe Englands wird immer sein, die Zitadelle der Freiheit zu sein.“ Was haben wir dem entgegenzuhalten? Georg legt es uns selbst in den Mund: „Unser Gewissen ist rein. Unser Ziel ist immer nur der Frieden gewesen...“

Weise durchschimmern. Im übrigen fehlt es aber auch nicht an Erkenntnissen, über die Mängel im eigenen Land und die Gefahren, die beispielsweise auf politischem Gebiet bestehen. Hierzu gehört das Echo, das in Schweden die Worte Pétains über die biologisch-bevölkerungspolitischen Gründe der französischen Niederlage gefunden haben. Man verweist darauf, daß die bevölkerungspolitische Entwicklung in Schweden im großen ganzen mit derjenigen Frankreichs parallel verlaufen sei. Gerade in letzter Zeit hat sich, nachdem im vergangenen Jahr eine etwas günstigere Geburtenentwicklung verzeichnet worden war, die Geburtenziffer wieder gesenkt, was man allerdings auf die besonderen Kriegsverhältnisse zurückführt. Während beispielsweise noch im ersten Vierteljahr dieses Jahres in Stockholm durchschnittlich 180 Kinder in der Woche geboren wurden, betrug diese Zahl in der letzten Mai-Woche nur 156 und Mitte Juni nur noch 138, und sie ist seitdem ständig weiter gesunken. Besonders bedenklich stimmt aber die Entvölkerung des Landgebietes, auf die eine dieser Tage erschienene politische Schrift die Öffentlichkeit aufmerksam macht. Dieser Wanderungsverlust betrifft vor allem den weiblichen Teil der Bevölkerung. So betrug er während der Jahre 1931 bis 1935 8000 Männer und 18 000 Frauen im Alter von 15 bis 20 Jahren, 12 000 Männer und 26 000 Frauen im Alter von 20 bis 25 Jahren und 10 000 Männer und 9000 Frauen im Alter von 25 bis 30 Jahren. Da diese Entwicklung weiter andauert, ergibt sich einerseits ein Frauenüberschuß in den Städten und ein Frauenmangel auf dem Lande, weiterhin naturgemäß, da ein Ausgleich nicht erfolgt, ein Geburtenrückgang auf dem Lande sowohl als auch in den Städten. Dies ist nur eins der Probleme, über deren Bedeutung man sich allmählich immer klarer wird und die den Einsichtigen im Lande zeigen, daß nicht nur, wie man immer gern in den Vordergrund schieben möchte, Gefahren von Außen drohen, sondern daß man auch noch recht viel zu tun hat, um sein Haus im Innern in Ordnung zu bringen.

Die kürzlichen Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages endlich haben eine Entwicklung zum Abschluß gebracht, die seit Jahren im Gange war: die endgültige Stabilisierung der parlamentarischen Macht der schwedischen Sozialdemokratie. Diese Partei, die schon seit langem die bürgerlichen Gruppen immer mehr an die Wand gedrückt hatte, erreichte jetzt die absolute parlamentarische Mehrheit. Entscheidend für diesen Erfolg war sicherlich nicht zuletzt der Einfluß der sozialdemokratischen Gewerkschaften; eine Macht, wie sie die Gewerkschaften in Deutschland niemals während ihrer besten Zeit gehabt haben. Hinzu kam die völlige Ziellosigkeit im Lager der bürgerlichen Parteien, aber auch die Art und Weise, in der Ministerpräsident Hansson Schweden durch die Krisen des letzten Jahres hindurchgesteuert hatte. So war es seinerzeit nicht ohne Eindruck geblieben, daß er sich nicht scheute, seinen Parteikollegen Sandler aus dem Kabinett hinauszusetzen, als dessen Politik das Land anläßlich des finnisch-russischen Krieges in den Konflikt hineinzuziehen gedroht hatte. Wie weit es Sandler und Genossen, die nach wie vor ihren Einfluß in der sozialdemokratischen Partei besitzen, noch einmal gelingen wird, ihre Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, muß man abwarten. Vorläufig jedenfalls scheint sich auch durch das Wahlergebnis an der künftigen Linie der schwedischen Politik nichts zu ändern.

Die Totengräber des Empire im Illusionstaumel

Der „sorgsam ausgearbeitete Grundplan“ des Massenmörders Churchill / Tolle Lügenberichte Duff Coopers

Stockholm, 8. Oktober

Churchills Illusionsmaschine läuft weiter auf vollen Touren. Ein wahrer Taumel hat den Totengräber des Empire und seine Handlanger gepackt. Kein Mittel lassen sie unversucht, um das englische Volk über die immer katastrophaler werdende Lage der Insel hinwegzutäuschen. Während trotz des trüben nebligen Herbstwetters die deutschen Vergeltungsschläge unaufhörlich auf die Insel niederprasseln, wird die englische Bevölkerung in einen Dämmerzustand versetzt, dem nur ein um so furchtbareres Erwachen folgen kann.

Der ebenso bornierten wie irrsinnigen Ankündigung des militärischen Korrespondenten von Reuter, daß die „leitenden Köpfe der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte“ nunmehr „an den Krieg aus dem Gesichtswinkel eines Einfalls in Deutschland denken“, folgt 24 Stunden später im britischen Nachrichtendienst eine nicht minder großsprecherische und verlogene „genaue Beschreibung der seit Kriegsausbruch auf Deutschland unternommenen Bombenangriffe bis Ende September 1940 sowie des sorgfältig ausgearbeiteten Planes, der diesen Angriffen zugrunde liegt“.

Der englische Nachrichtendienst teilt einleitend, um den Schwindel glaubwürdiger zu machen, großspurig mit, daß diese Veröffentlichung „offizielles Karten- und Tatsachenmaterial“ umfaßt. Es folgt dann ein wahres „Heldenlied“ der sogenannten Königlichen Luftflotte, die bei ihren jede Nacht durchgeführten Angriffen „mehr als 200 militärische Ziele“ getroffen habe, wodurch man höre und staune, die deutsche Großindustrie und die deutsche „Kriegsmaschine“ schwer gehindert würden. Die Zahlenjongleure im Churchill-Kabinett sind aber damit noch lange nicht zufrieden und deshalb heißt es weiter: „Mehr als 700 Schläge sind gegen Deutschland ausgeteilt worden“, — woraus nun jeder gutgläubige Engländer alle ihm wünschenswerten Schlüsse ziehen kann. Und damit er für seinen immer längeren Aufenthalt im Keller auch voll entschädigt wird, kann er weiter mit ehrfürchtigem Staunen vernehmen, daß die Royal Air-Force die Benzinproduktion „systematisch zerschmettert“, daß die Ölraffinerien und die großen Docks „schwere Schläge“ erhielten und die Transportwege mehr und mehr gehemmt würden. Gleichermaßen als amtliches Beglaubigungssiegel für die Wahrhaftigkeit dieses schönen Wunschtraumbildes kann der ebenso nichtssagende wie hochtrabende Satz gelten: „Die Karten weisen die Anzahl der auf jedes Ziel unternommenen Angriffe sowie die Einzelheiten dieser Angriffe auf und geben eine Idee von der Verwüstung, die der Kriegsmaschine der Nazis zugefügt worden ist.“

In der „genauen Beschreibung“ heißt es dann u. a. weiter: „Während die Nazi-Flieger ihre Bomben wahllos auf britische Naturschönheiten (!), einzelnstehende Villen und Wohngebiete (!) abwerfen, sind die Angriffe der Royal Air-Force basiert auf sorgfältig ausgewählten Zielen (!) und lange vorbereiteten Plänen, und es werden nur Ziele von wirtschaftlicher und unmittelbar militärischer Bedeutung angegriffen (?). Jedes Ziel, das ausgewählt wird, hat seinen Platz in dem ausgearbeiteten Grundplan, auch wenn seine Bedeutung zuerst nicht in die Augen fällt. Schwache Stellen in der Nazi-Industrie und in ihrem Transportsystem wurden systematisch ausgesucht und angegriffen, wie z. B. elektrische Kraftwerke, wichtige Fabriken und Straßen und Eisenbahnknotenpunkte.“

Soweit der Churchillsche Über-Illusionsbericht, die Tatsachen sprechen eine andere, für England sehr schwiewiegende Sprache, denn wenn es wirklich noch eines Beweises für die wirklichen „Erfolge“ der RAF. im Sinne der vorliegenden „genauen Beschreibung“ bedarf, so ist er wohl in der Absägung des Oberbefehlshabers der englischen Luftwaffe zu sehen. So dumm kann wohl der sturste Engländer nicht sein, um nicht zu merken, was es heißt, wenn man mitten im schicksalhaftesten Ringen den Chef der wichtigsten Waffe in die Wüste schickt. Im übrigen — nun ist das Rätsel endgültig gelöst, weshalb die Flieger Churchills bei ihren nächtlichen Attacken immer und immer wieder Kirchen, Krankenhäuser, Kinderspielplätze, Wohnhäuser, Siedlungen, Lauben und nicht zuletzt Feld und Flur bombardieren. Es sind eben die „sorgsam ausgewählten Ziele nach lang vorbereiteten Plänen von unmittelbar militärischer Bedeutung!“ Es ist der „ausgearbeitete Grundplan“ des Massenmörders Churchill, dem jetzt, wo die Wasser immer höher steigen und diesem Lumpen schon bis an die Gurgel reichen, sogar der alte Kriegsanstifter Chamberlain die Gefolgschaft kündigte.

Das Schuldkonto Churchills wächst mit diesen erstunkenen und erlogenen Erfolgsberichten zur Verdummung des eigenen Volkes und zur Vertuschung der unaufhaltsam herankommenden Katastrophe ins Ungeheuerliche.

Londoner Großgaswerk in die Luft geflogen

Volltreffer in Militärbaracken südlich von London / Der Bericht des OKW.

Berlin, 7. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

London und zahlreiche andere Ziele in Südengland wurden am 6. 10. und in der Nacht zum 7. 10. trotz schwierigster Wetterlage wieder erfolgreich angegriffen. In London explodierte ein Großgaswerk mit nachfolgender starker Brandwirkung. Weiter gelang es, ein Wasserwerk stark zu beschädigen. Einzelne Flugzeuge griffen mehrere Rüstungsbetriebe in Südengland an und vernichteten Kesselhäuser, Montagehallen, Maschinen, Fertigfabrikate und Vorräte. Bomben schweren Kalibers trafen mehrfach Bahnhöfe und Gleisanlagen. Infolge von Bombentreffern auf einige Flugplätze stürzten mehrere Hallen ein, zahlreiche Flugzeuge wurden durch Bombentreffer und MG.-Beschuß am Boden vernichtet.

Angriffe auf verschiedene Truppenlager südlich von London hatten nachhaltige Wirkung. Zahlreiche Volltreffer in Baracken und Unterkünften konnten beobachtet werden.

In Thameshaven und Port Victoria lösten Bombenexplosionen neue große Brände aus. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands.

Zu Luftkämpfen kam es infolge der Wetterlage gestern nicht.

An der dänischen Westküste versuchten feindliche Flugzeuge zwei deutsche Vorpostenboote anzugreifen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, die übrigen zur Umkehr gezwungen.

Bei den Angriffen auf Rüstungswerke in Südengland zeichneten sich durch besondere Kühnheit aus: Oberleutnant Braun, Oberleutnant Biemer, Oberleutnant Kühn und Oberfeldwebel Wolf.

Geleitzug bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnte Schnellbootflottille hat ein weiteres feindliches U-Boot versenkt.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher von Kreuzern und Zerstörern begleiteter Geleitzug von unserer Luftwaffe mit Bomben belegt.

In Ostafrika Patrouillentätigkeit jenseits von Kassala und in der Umgebung von El Juan (westlich von Om Age). Die feindliche Luftwaffe hat Gallabat bombardiert, wobei vier Askari getötet und sechs verletzt wurden. Weitere Luftangriffe auf Otumla (Massaua) und Metemma haben drei Tote und zwei Verletzte unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Einige Hütten wurden zerstört.

Ein feindliches U-Boot, das in der Nähe von Savona aufgetaucht war, hat einige Kanonenschüsse auf die Stadt abgefeuert. Es wurden einige Privathäuser getroffen, wobei es unter der Bevölkerung einen Toten und sechs Verwundete gab. Leichter Sachschaden.“

Der Duce bei der Po-Armee

Fortsetzung seiner Inspektionsreise

Verona, 8. Oktober

Der Duce hat am Montag in Fortsetzung seiner Inspektionsreise bei der Po-Armee die Parade über die großen motorisierten Divisionen „Torino“ und „Pasubio“ abgenommen. Mussolini war bereits um 8.30 Uhr im Flugzeug in Venedig eingetroffen und hatte dann die Fahrt nach Padua fortgesetzt, wo er in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu, begrüßt wurde. Eine Menge von über 150 000 Menschen bereitete dem Duce einen jubelnden Empfang.

Japan kämpft für den Frieden Ostasiens

Bedeutsame Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten und Matsuokas

Tokio, 8. Oktober (Ostasiendienst des DNB)

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye und Außenminister Matsuoka sprachen am Montag. Konoye gab Richtlinien für die Stärkung der inneren Front und für die neue nationale Struktur. Er forderte die Gouverneure auf, mitzuhelfen, das japanische Volk schrittweise vorzubereiten, damit es allen etwa kommenden Schwierigkeiten geschlossen entgegentreten könne. Der Kaiser habe mit seinem Erlaß bereits den Weg gezeigt, den die gesamte Nation zu gehen habe. Die Regierung werde durch Reformen und Maßnahmen verschiedenster Art dafür sorgen, daß das Land in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werde.

Matsuoka stellte fest, daß bisher gewisse Staaten immer wieder versucht hätten, Japans Politik und seine zwangsläufigen Aufgaben innerhalb Großostasiens zu unterdrücken und ihnen Schwierigkeiten zu machen. Japan wolle keine Annektierung von Gebieten, keine Unterjochung und Aussaugung der Völker, wie dies einige europäische und amerikanische Staaten getan hätten. Japan wolle die Völker Großostasiens von diesem Druck befreien und mit ihnen auf der Grundlage gemeinsamer Wohlfahrt zusammenarbeiten. Der Zusammenstoß in China zeige zwei verschiedene Auffassungen: Japan wolle die Stabilisierung Ostasiens. England und Amerika versuchten, den status quo in Ostasien aufrecht zu erhalten. Solange der Krieg dauere, seien die Rechte fremder Staaten berührt. Wenn daher fremde Mächte ihre Rechte und Interessen zu schützen suchten, dann sollten sie an einer baldigen Beilegung des Konfliktes interessiert sein. Nur so seien ihre Interessen gesichert. Die japanische Regierung verfolge jetzt mit größtem Interesse, ob England die Straßen durch Burma wieder öffnen werde. Japan wolle mit keinem Land Streitigkeiten suchen, müsse aber jeden Versuch entschieden zurückweisen, den Frieden Ostasiens zu stören.

Zu den japanisch-russischen Beziehungen stellt der Außenminister fest, daß es bei der heutigen Weltlage falsch wäre, wenn sich beide Mächte im Fernen Osten streiten würden. Die Mißverständnisse sollten daher beseitigt werden. Es gelte auf ein großes Ziel zusammenzuarbeiten.

Japanische Erfolge

Tokio, 8. Oktober

„Mit der Landung des japanischen Luftgeschwaders auf dem Flugplatz in Hanoi gemäß dem Japan-Indochina-Abkommen beherrscht die japanische Luftwaffe nunmehr die zwischen Tschungking und Burma liegenden chinesischen Provinzen Jünnan und Kweitschau“, stellt der Sonderberichter der „Tokio Asahi Schimbun“ in Hanoi fest; damit sei Tschiangkaischek lebensgefährlich bedroht. Selbst wenn die Engländer die Burma-Straße öffneten, seien Bombenangriffe auf diese Straße von Hanoi möglich.

Weitere politische Meldungen auf Seite 7

Tatsachen gegen WC's Fieberdelirien

(Fortsetzung von Seite 1)

Churchill bildet sich offenbar ein, daß, je mehr er durch Reuter und den Rundfunk schwindelhafte Meldungen über angebliche englische Absichten verbreiten läßt, um so eher von Deutschland und Italien zu erfahren sei, welches Ergebnis die Besprechungen auf dem Brenner gehabt haben. Denn darüber ist man in höchster Unruhe und möchte es gar zu gern wissen. Schwedische Meldungen verzeichnen jedoch nur mit Recht, daß alle englischen Vermutungen und Kommentare zu den Brennerbesprechungen in der Luft hängen.

In die Illusionskampagne gehört es weiter, daß — nach Norwegen und Dakar! — eine Reutermeldung im Anschluß an die Vermutung einer Achsenaktion gegen Ägypten plötzlich wieder das Thema Griechenland anschneidet und wörtlich ankündigt: Da die englische Garantie an Griechenland einseitig sei, so werde England vielleicht doch intervenieren, „auch wenn niemand Englands Hilfe begehren sollte“ (!). Ferner liegen auf derselben Linie Londoner Rundfunkmeldungen über angebliche Gerüchte, die von Berlin aus über Friedensverhandlungen lanciert worden seien. Es ist ein gefährliches Unterfangen des Londoner Rundfunks und seiner Auftraggeber, mit solchen geradezu perversen Lügen im englischen Volk den Eindruck erwecken zu wollen, als ob die Achsenmächte, die in allen Bereichen des Militärischen und Politischen in diesem Kriege über das Gesetz des Handelns verfügen, es nötig hätten, nach gutem Wetter Ausschau zu halten. Mit der lächerlichen Behauptung z. B., wir hätten Angst vor einem Winterfeldzug und ließen deshalb Versuchsballone aufsteigen, züchtet Churchill lediglich Enttäuschungen, die sich eines Tages schwer rächen werden.

Das Ganze ist ein Verbrechen am britischen Volk, und unter den vielen Verbrechen Churchills das schlimmste. Die britische Luftwaffe hat im August und September insgesamt 2474 Flugzeuge verloren. Nach dem neuesten Geständnis des Ministers Lord Beaverbrook sind die britischen Flugzeugfabriken so beschädigt, daß dort die äußerste Anstrengung gemacht werden muß, um die Schäden der Luftwaffe und der Fabriken wieder gutzumachen. Auch andere wehrwirtschaftlich wichtige Produktionsstätten und Versorgungsbetriebe sind schwer getroffen. Die Blockade und Verminung wirken sich immer mehr aus. Hilfe auf dem Kontinent existiert nicht, Hilfe vom Empire, das an verschiedenen Stellen schon zur Selbstverteidigung gezwungen ist, ist in weiter Ferne, und nach der „New York Post“ muß England mindestens bis Mitte 1941 mit seiner eigenen Erzeugung auskommen, was besonders für Flugzeuge gelte. Erst zu dem Zeitpunkt werden die kanadischen Fabriken Flugzeuge und andere Kriegswaffen herstellen können, und auch die Hilfe aus der amerikanischen Produktion könne bis dahin nur sehr gering sein. Das ist gegenüber Churchills Illusionsagitation die harte Wirklichkeit, die sich früher und furchtbarer, als er es ahnt, durchsetzen wird.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

So feierte Kalisch das Erntedankfest





Links: BDM.-Mädel bringen die Erntekrone. — Hakenkreuzfahnen wehen über dem Rathaus.





Rechts oben: Landesbauernführer Reinhardt spricht. — In der zweiten Bildreihe ganz rechts: Gauleiter Greiser mit Kreisleiter Marggraf (ohne Kopfbedeckung) und Gauinspekteur Regierungspräsident Uebelhoer.









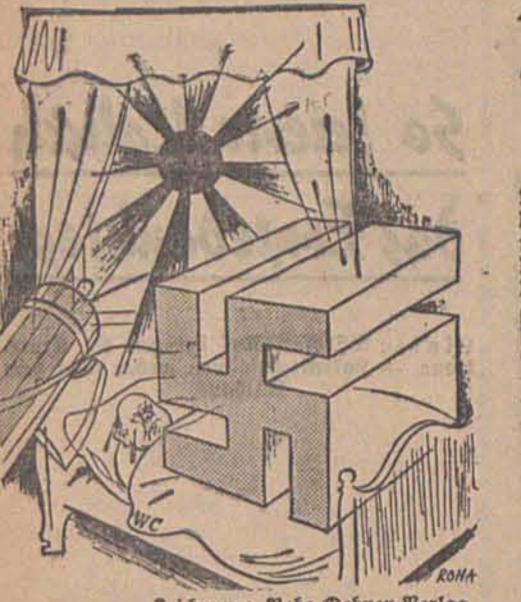








Unsere Bildseite zeigt Schnappschüsse vom 1. Erntedanktag des Warthelandes in Kalisch, Aufnahmen vom Festzug und vom Aufmarsch der Ehrenformationen. Rechts Gauleiter Greiser beim gemeinsamen Eintopfessen.
Fotos: Jastow, Roselius



Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag

Alpdrücken

Ein verhängnisvoller Irrtum

Bukarest

Michael Rumanescu stand als Soldat in einer kleinen Garnison. Der Dienst war nicht allzu schwer, in vier Monaten sollte er überdies frei sein, zu seinem jungen Weibe zurückkehren. Michael Rumanescu war eigentlich glücklich.

An einem Vormittag wurde er aus der Reihe gerufen, der Sergeant überreichte ihm einen Brief. Rumanescu bekam sonst nur die Briefe seiner Frau, kleine, blaue Briefe, mit ungefüger Handschrift geschrieben. Dieser da war groß, aus festem Papier, mit Schreibmaschinenschrift adressiert und trug seltsame Marken und Stempel. Der Brief kommt aus Amerika, sagte sein Nebenmann. Der Soldat eilte in eine Ecke des Kasernenhofes, um den Brief zu lesen.

Er war sehr aufgeregt. Ein Brief aus Amerika! Was mochte man ihm aus Amerika schreiben? Aus Amerika kamen immer die großen Erbschaften, das wußte er. Er lachte, weil er sich bei einer Hoffnung ertappte.

Er las und wurde abwechselnd rot und blaß. Da stand ja schwarz auf weiß: „...und teilen Ihnen mit, daß Ihnen Ihr verstorbener Onkel 15...", weiter kam er nicht. Er zitterte, als er aufstand, rief einen Kameraden herbei.

„Ich habe geerbt", sagte er. „Fünfzehn... fünfzehn Millionen Dollar natürlich!"

Der Kamerad war schneller gefaßt. Er brüllte über den Hof, daß es alle hören sollten: „Der Rumanescu hat 15 Millionen Dollar geerbt!"

In der Kaserne hat noch nie eine solche Aufregung geherrscht. Ein gemeiner Soldat, und dann gleich fünfzehn Millionen Dollar! Sie umringten ihn, und er lud sie lachend zu einem großen Fest ein, das er allen noch am gleichen Abend geben wollte. Dann ging er schnell auf die Stube und schrieb alles seiner Frau.

Der Oberst hörte von dem Glück seines Untergebenen, er ließ ihn rufen und gratulierte ihm. „Zeig mal den Brief", sagte er. Dann las er und las noch einmal, dann sah er zu dem glückstrahlenden Soldaten hinüber und sagte: „Aber ich lese hier nur etwas von 15 Dollar. Sieh mal her!" Und nun las auch der Soldat. Da stand zweifellos: „...15 Dollar hinterlassen..."

„Du hast dich geirrt", sagte der Oberst lächelnd.

„Ja, ich habe mich wohl geirrt", sagte der Soldat und ging wortlos wieder auf seine Stube und erschoß sich mit seinem Dienstgewehr, denn er konnte die plötzliche Armut nicht ertragen.

Weltreiche der Geschichte, die kamen und gingen

Interessante Betrachtungen am Sterbebett des britischen Empires / Von den Gründern alter Weltreiche

Wir stehen am Sterbebett eines Weltreiches, des größten, das es jemals in der Geschichte gegeben hat. Großbritannien errichtete sein „British Empire" als Erbe der ersten Kolonialgroßmacht, Spaniens, in dem zur Zeit Karls V. die Sonne nicht unterging. Während der Regierungszeit dieses Herrschers (1519—1556) gehörten Österreich und Spanien, Burgund und die Niederlande, Süditalien und ganz Mittelamerika, Mexiko und fast die Hälfte Südamerikas seiner Krone. Erst unter seinem Sohne Philipp II. ging es bergab: die Vernichtung der Armada und der Abfall der Niederlande macht der spanischen Allmacht ein Ende; ein furchtbares Menetekel für England, in dessen Reich der Zerfall ebenfalls begonnen hat, nachdem die Grand Fleet ihre weltbeherrschende Bedeutung verloren hat.

Die Fahne des Propheten

Noch während im europäischen Abendland eine Großmacht die andere ablöste, gab es im Osten das Riesenreich der Türken, die ganz Vorderasien (außer Persien), dann aber auch ganz Nordafrika bis auf Marokko und schließlich in Europa den gesamten Balkan einschließlich Rumänien und eines Teiles von Ungarn unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten. Die



Sultane von Konstantinopel standen dabei fest auf den Säulen des alten arabischen Kalifates, das mit Harun al Raschid — einem Zeitgenossen Karls des Großen übrigens — seinen Glanzpunkt erreicht hatte, nachdem es innerhalb von zwei Menschenaltern nach der Hedschra Mohammeds in einem noch nie erlebten Sturmlauf bis nach Spanien vorgetragen worden war. Die grüne Fahne des Propheten wehte über Cordoba und Bagdad, an der Grenze Indiens und am Atlantischen Ozean.

Das Imperium Romanum

Um die gleiche Zeit also, als Harun al Raschid in Bagdad regierte, setzte sich Karl der Große die römische Kaiserkrone aufs Haupt. Unter seinem Zepter vereinigten sich das heutige Westdeutschland, Italien, Frankreich, Belgien und Holland, Teile Spaniens und des Donaubeckens, also wesentliche Teile des alten römischen Reiches, dessen Zerfall die ganze damals bekannte Welt in Unordnung gestürzt hatte. Denn das Imperium Romanum war das erste und einzige Reich, das nach allen Seiten hin an die Grenze zum Unbekannten und Geheimnisvollen stieß. Das gesamte Mittelmeergebiet mit allen Uferländern gehörte dazu, im Norden standen römische Legionen in England, Belgien, Holland, an der Donau und am Rhein, Frankreich und Spanien wurden von Rom aus regiert, auch Arabien, der heutige Irak, weite Gebiete am Schwarzen Meer, kurzum: die gesamte Alte Welt war römisch. Erst dem vereinten Ansturm der Germanen und der vorderasiatischen Völker gelang die Zertrümmerung dieses Riesengebildes, dessen Werden und Vergehen ein rundes Jahrtausend umspannt hatte.

Noch während Rom seine ersten außeritalienischen Besitzung erwarb, war die Eintagsgründung des Weltreichs Alexanders des Großen aufgeleuchtet. Seinem Ansturm fiel die persische Universalmonarchie zum Opfer, die noch dazu um Mazedonien, Griechenland, Thrazien, Turkestan und Indien erweitert wurde. Aber schon beim frühen Tode Alexanders zerfiel sein Werk; er hatte, kaum 33jährig, keine Zeit gehabt, seine Herrschaft und seinen Staat zu konsolidieren.

Die Perser hinwiederum waren die Erben des 1000jährigen Ägypterreiches gewesen, das sie um Kleinasien und Iran sowie um Thrazien vermehrten, bis sie auf Mazedonien und dessen jungen Herrscher stießen. Ägypten andererseits ist als die erste und älteste aller Weltmächte anzusehen, mit deren Begründung die Geschichte eigentlich beginnt. Es war um 1550 vor der Zeitrechnung, als im Nilland ein Volksstaat entstand, der allmählich über seine Grenzen hinauswuchs, im Süden in den Sudan und bis nach Abessinien, im Norden bis in das griechische Inselmeer und im Osten über die Sinaihalbinsel nach Syrien vorstieß. Im Westen reichte der Einfluß Ägyptens bis in die Gestade der Syrten im heutigen italienischen Libyen.

Während der Ägypterzeit begann auch zum erstenmal so etwas wie eine diplomatische Verbindung, und zwar etwa ein halbes Jahrtausend nach der ersten Staatsgründung, als im Zweistromland, also dem heutigen Irak, die assyrisch-babylonische Monarchie entstand, die außer Mesopotamien noch das östliche Mittelmeerbecken umfaßte. Daß es jenseits der damals bekannten Welt, nämlich in Indien und China sowie in Japan schon Reiche von gewaltigem Ausmaß gegeben hatte und daß auch während der geschichtlichen Epoche ein Mongolenreich seine Vorposten bis nach Europa schickte, sei nur am Rande erwähnt. Wir Europäer sind gewohnt, etwas zu egozentrisch zu denken und alles nur nach unseren eigenen Maßstäben zu messen. Vielleicht wird die Neuverteilung der Erde diesen Zustand ändern.

Der eingebildete Millionär

Die Sehnsucht nach der sechsstelligen Zahl im Sparkassenbuch ist zu selbstverständlich, als daß man sich darüber noch weiter unterhalten könnte. Andererseits hat es mehr als einen Weltweisen gegeben, der das Glück, das im Reichtum liegen soll, bestritten hat. Tatsächlich hat ja auch ein Millionär seine Sorgen, nämlich darum, weil er nie weiß, wie seine Aktien morgen stehen. Es gibt aber auch ein Millionärsein ohne die Millionen, mit deren Besitz die Sorgen verknüpft sind. Und auf dieser Mittellinie ist das wahrhafte Glück zu Hause. Im Holsteinischen lebt ein Mann, ein kleiner Althändler, der dem Gerücht nach über Nacht zum Millionär geworden war, da er eine alte hölzerne vergoldete Krone des Kaisers Barbarossa zu einem Schleuderpreis erworben habe. Nun interessierte sich sofort die Kriminalpolizei für diese unerhörte Sache, denn sie ist immer mißtrauisch, wenn einer über Nacht zum Millionär wird. Sie zog Erkundungen ein und erhielt einen Bericht der örtlichen Polizei mit einer Photographie der wertvollen Krone. Berliner Sachverständige ersahen daraus, daß es sich um eine hölzerne Nachbildung der Zarenkrone mit den Initialen Nikolaus II., wahrscheinlich um eine Theaterdirektion handelt. Aber der glückliche Mann läßt sich nicht beirren. Er spricht seinem Kleinod den Wert von fünf Millionen Mark zu, und man sollte ihm das eigentlich nicht ausreden.

Zum fünften und zum letzten Mal...

Vor 125 Jahren erfolgte die vierte Teilung Polens / Ein Volk, das nichts lernte

Vor 125 Jahren erfolgte die vierte Teilung Polens zwischen Preußen, Österreich und Rußland.

Politischer Größenwahn und Machtdünkel seiner leitenden Staatsmänner haben dem ehemaligen Polen immer wieder den Untergang bereitet. Doch auch das Volk selbst hat aus seiner Geschichte nichts gelernt, sondern seine geistig und kulturell höherstehenden Nachbarn stets so lange herausgefordert, bis sie dem Unwesen ein Ende machten. Unter diesen Gesichtspunkten muß auch die vierte Teilung Polens im Jahre 1815 mit allen ihren Folgeerscheinungen betrachtet werden. Das Schicksal des Landes an der Weichsel bildete damals eines der schwierigsten Probleme des Wiener Kongresses, zumal es mit der sächsischen Frage verquickt war. Preußen wollte nur Westpreußen behalten, dafür aber ganz Sachsen erwerben, wogegen England, Frankreich und Österreich Einspruch erhoben. Schließlich kam es doch zu einer Teilung Polens, wobei Preußen Westpreußen und Posen, Österreich Galizien außer Krakau, das vorerst als selbständiger Freistaat belassen wurde, Rußland aber den Rest des Landes, das Königreich Polen oder Kongreß-Polen erhielt.

Kaiser Alexander gab diesem am 15. Dezember 1815 eine der französischen von 1814 nachgebildete höchst freisinnige Verfassung, die den Polen unter der Statthalterschaft eines russischen Vizekönigs, des Großfürsten Konstantin, ein selbständiges nationales Leben ermöglichte. Der polnische Adel mißbrauchte jedoch dieses Entgegenkommen dazu, mit allen, auch den verwerflichsten Mitteln die Wiedererlangung der völligen staatlichen Unabhängigkeit anzustreben. Die Magnaten unter ihnen, die „Weißen", suchten ihre frühere Herrschaft in einem großen polnischen Reich wieder aufzurichten, während der niedere Adel und die wenigen bürgerlichen Elemente, die „Roten", sich mit radikalsten Umsturzplänen trugen. Auch die Wühlereien der polnischen Emigranten ließen das Land nicht zur Ruhe kommen und veranlaßten schon seit dem Tode Alexanders I. wiederholte Empörungsversuche.

Die Julirevolution von 1830 gab dann das Signal zu einem allgemeinen Aufstand. Am 29. November 1830 überfiel eine Rotte junger Militärs das Schloß des Großfürsten Konstantin, der nur mit knapper Not dem Meuchelmord entging, während einige seiner Generäle brutal niedergestochen wurden. Nach einigen kriegerischen Anfangserfolgen der Polen, denen die im russischen Heer ausgebrochene Cholera zustatten kam, wurden die Revolutionäre am 10. Juni 1831 völlig geschlagen. Nach längerem Widerstand ergab sich auch Warschau den siegreichen Russen. An Stelle der freisinnigen Verfassung von 1815 trat nun das „organische Statut" vom 26. Februar 1832, das die bisherige Selbstverwaltung durch die russische Amtsführung ersetzte.

Später kam es auch in Galizien und Westpreußen immer wieder zu von verantwortungslosen Hetzern geschürten Aufständen und inneren Unruhen, doch hat sich der Traum der Polen von einem eigenen großen Reich erst durch den Weltkrieg und die ihm folgende Schwächung der beiden mächtigsten Nachbarstaaten erfüllt. Ihre Wiedererstarkung und die unglaubliche Überheblichkeit und politische Unreife der Polen führten schon nach zwanzig Jahren im vergangenen Herbst zu einer fünften Teilung Polens zwischen Deutschland und Rußland, die dieses Staatsgebilde für immer aus der Landkarte strich.

England im Todesfeld der Blockade

Beweis der deutschen Überlegenheit im gegenwärtigem Kampf



Blockade steht in diesem Krieg gegen Blockade: die deutsche gegen die britische. Großbritannien glaubte an seine Weltkriegsmethode der Fernblockade anknüpfen zu können. Deutschlands Weg zum Weltmeer war einmal im Kanal, zum zweiten auf der Linie Schottland-Norwegen versperrt, die Blockade und Abschnürung von lebenswichtigen überseeischen Zufuhren vollständig. England lief durch diese Fernblockade, die von den deutschen Überwasserstreitkräften kaum angreifbar war, die geringstmögliche Gefahr für seine Home-Fleet. Nur durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote konnte sie bedroht werden.

Die deutsche Kriegführung dieses Jahres, der schon von vornherein eine Durchlöcherung des englischen Systems gelungen war, hat Zug um Zug die gegnerische Blockade abgetötet und ist dabei, sie in der Offensive der eigenen totalen Blockade der britischen Insel immer mehr zu zerdrücken. Damit ergibt sich die Situation, die wir in unserer Karte mit knappen Andeutungen herausgestellt haben: Die Seewege, die von Osten, von den skandinavischen Ländern und aus der Ostsee nach England liefen, sind durch frühere deutsche Aktionen bereits seit langem ausgefallen. Jetzt versickern auch die Linien von Süden und Westen im Todesfeld der deutschen Blockade. Die U-Bootwaffe, die leichten Überwasserstreitkräfte, die Formationen der Luftflotte beherrschen — das beweisen die Versenkungsziffern — diesen Raum vor den Küsten des Kontinents nach Norden über die britischen Inseln hinaus und weit nach Westen in den Atlantik hinein. In seinem militärischen Zentrum liegen die englischen Häfen mit ihren weltweiten Umschlagziffern, die Tore, die, wenn sie zugeschlagen werden, Englands Auszehrung bald herbeiführen können.

Eine Karte, wie sie hier steht, gehört zu den eindringlichsten Dokumenten, die sich aus dem Ablauf des Krieges gegen England formen lassen. In der Unmittelbarkeit ihrer Sprache ist sie ein Beweis der deutschen Überlegenheit im Kampf um die Neuformung des politischen Weltbildes.

Nicht bloß schimpfen!

Etwas mehr Liebe für Litzmannstadt!

Es war einmal — in Lodsch n Fabrikan. Der hat so viel Geld verdient, da er sich alles erlauben konnte, was ihm nur in den Sinn kam. So kam ihm eben in den Sin: Schau dir mal Italien an! — Er fährt au hin, verlebt herrliche Wochen in Süden, komt nach Hause. Da sind nun alle gespannt, wie e ihm dort gefallen hat. Er soll erzählen von dem wunderschönem Land. Und was sagt de Mann?

„Na ja", sagt er gedehnt, „Itaien ist ja ganz schön. Aber" — und dabei strahl er — „Lodsch bleibt Lodsch!"

Und das war in der Zeit, da:s nicht einmal Gasbeleuchtung in den Straßen gab. Da mußte man eine Laterne mitnehmen, wnn man abends jemandem einen Besuch abstattn wollte. Und doch ist man zufrieden gewesen In dieser Zeit geschah es auch, daß Tante Mathilde an einem dunklen Herbstabend mitsamt ihrer zahlreichen Familie die Petrikauer Straß lang ging. Sie trug die Laterne, die durch di verrußten Scheiben nur wenig Licht verbretete; die andern kamen hinterdrein. Plötzlich ein unterdrückter Schrei, ein lauter Plumps, und dann völlige Dunkelheit. Während ringsun aufgeregtes Gemurmel ertönt, kommen aus dem tiefen, mit Abwässern und Unrat gefüllten Straßengraben Tante Mathildes herzzerbrechende Stoßseufzer. Und wer weiß — hätte man sie nicht gleich herausgezogen, sie wäre wohl gar ertrunken.

Und doch ist Lodsch immer größer geworden, haben immer mehr deutsche Menschen hier ihre Heimat gefunden.

Im Februar und Mär; dieses Jahres lagen große Haufen schmutzigen Schnees auf den Gehsteigen der Straßen. Die Anlagen und freien Plätze zwischen den Häusern waren voller Dreck. In manchen Straßen kribbelte und wimmelte es von schmierigen Steinträgern. Da fiel es wirklich schwer, an und in Lodsch Schönes zu finden.

Nun ist aber aus Lodsch Litzmannstadt geworden. Statt der schmutzigen Schneehaufen ziehen sich freundliche Rasenstreifen an den Straßenseiten hin. Die Anlagen werden von Tag zu Tag schöner. Das Netz der sauberen Straßen dehnt sich immer weiter und weiter aus. Jetzt kann man in Litzmannstadt schon viel Schönes finden — man muß es nur sehen wollen.

Doch nicht alle wollen sehen. Es wird immer noch viel Häßliches über unsere Stadt geredet. Mit Mäkeln und Verachten aber kann man eine Statdt nicht hochbringen. Wie wäre es, wenn jeder Meckerer und jede Meckerin statt zwanzig häßlicher Worte über die Mängel unserer Stadt zwanzig Liter Wasser nähme und die Fenster der eigenen Wohnung ganz blank putzte und eine blühende Blume auf die Fensterbank setzte!

An der Wolga gab es eine kleine deutsche Kolonie, Jekaterinenburg, mit kleinen unansehnlichen Häuschen, die ganz kleine Fensterchen hatten. Die waren aber so leuchtend sauber und voll schöner Blumen, daß man nichts anderes sah. Leuchtende Augen sind schön. Die Augen unserer Stadt, die Fenster der Wohnungen und Geschäftshäuser, sollen blanker und schöner werden.

Dafür wollen wir alle sorgen. Ein jeder, dem die Stadt nicht gefällt, kann mithelfen, daß sie so wird, wie wir sie uns wünschen. Nicht schimpfen, sondern ein wenig Liebe für die neue Heimat aufbringen! Dann wird Litzmannstadt auch bald unser Litzmannstadt werden.

L. St.

Ins Feld

Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen

Das Höchstgewicht der privaten gebührenfreien Feldpostbriefe wird von sofort an auf 100 g festgesetzt. Private Feldpostsendungen über 100—1000 g gelten als Feldpostpäckchen; bis 250 g sind auch sie gebührenfrei.

Bei dieser Gelegenheit macht die Reichspost noch folgendes bekant: In letzter Zeit sind wieder mehrere Feldpostpäckchen während der Postbeförderung in Brand geraten, weil sie trotz des ausdrücklichen Verbots Streichhölzer enthielten. Hierdurch sind auch zahlreiche andere Postsendungen vernichtet oder beschädigt worden. Die Deutsche Reichspost bittet daher nochmals dringend, keine Streichhölzer und auch keine anderen leicht entzündlichen Gegenstände in die Postsendungen aufzunehmen. Die Versender sind nicht nur für den entstandenen Schaden verantwortlich, sondern sie machen sich auch strafbar.

Die städtischen Bühnen teilen mit: Morgen abend gelangt das Lustspiel von Charlotte Rißmann: „Versprich mir nichts!" zur Erstaufführung. Das Stück wurde bereits verfilmt

Wir sind das Volk der Flieger

Wer jung ist und sich berufen fühlt, soll fliegen

Im Rahmen ihrer dritten Propagandawelle, die vom 21. bis 30. September stattfand, wurden von der Standarte 119 des NS.-Fliegerkorps in folgenden Firmen Fliegerfilme vorgeführt: am 23. für die Textilwerke Scheibler und Grohmann AG., am 24. für die Textilwerke F. Eisenbraun AG., am 25. für die Textilwerke J. K. Poznanski AG., am 26. in Piontek, am 27. in Osorkow, am 28. ebenfalls in Osorkow für die Textilwerke Schlösser AG., am 29. in Zgierz, zwei aufeinanderfolgende Vorführungen, und am 30. für die Textilwerke L. Geyer AG.

Die einleitenden Worte bei diesen werbenden Fliegerfilmvorführungen sprach der Referent für Presse und Propaganda der Standarte 119, NSFK.-Scharführer Heinrich Sommerfeld, der den Hörern die Wichtigkeit unserer Luftwaffe im heutigen Kampf um das Sein oder Nichtsein der Heimat vor Augen führte. Er verglich zu Beginn seiner Ansprachen die Zeit des Weltkrieges mit der heutigen Kampfzeit und betonte, daß damals die Flieger von demselben Geist und demselben Draufgängertum beseelt waren wie die jetzige junge Fliegergeneration. Und doch bestände ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Geschehen. Damals haben uns die Männer gefehlt, die wir heute besitzen: unser Führer und sein Reichsmarschall Göring. Die Front war gut und blieb unbesiegt, aber die Heimat habe damals vollkommen versagt. Von jüdischen Schiebern und deren Genossen sei das deutsche Volk verhetzt worden, und der „Dank" der Heimat für die blutenden Söhne an der Front bestand in der Organisation von Streiken in den Rüstungsbetrieben. Die Flugzeuge hätten aus minderwertigem Material bestanden. Wenn die Flieger auch ab und zu neue Flugzeuge erhielten, so fehlte es an Benzin und an Munition. Trotz allem hätten die deutschen Flieger des Weltkrieges bis zum letzten Augenblick des Kampfes die Luftherrschaft innegehabt und seien nach dem inneren Zusammenbruch unbesiegt in die Heimat zurückgekehrt.

Wie stehe dagegen die heutige Kampfzeit da! „Heute — so führte der Redner aus — bilden dank unserem Führer Front und Heimat ein geschlossenes Ganzes, heute weiß der Bruder vor dem Feind, daß hinter ihm der Bruder der Arbeit steht und für ihn sorgt. Heute sind wir alle Soldaten unseres Führers, die, jeder an seinem Platz, für Führer und Heimat einzustehen haben."

Solch gigantisches Einigungswerk habe nur ein Mann vollbringen können: unser Führer, und wir alle müßten ihm unsere Dankbarkeit dafür durch vollkommensten Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit beweisen und uns ohne Rücksicht auf eigene Interessen in das Räderwerk der deutschen Arbeit einspannen. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps habe auch während der Kriegszeit vom Führer und seinem Reichsmarschall Hermann Göring die Aufgabe erhalten, die deutsche Jugend für den Dienst bei der Luftwaffe vorzubereiten und dieser geeignetes Menschenmaterial zur Verfügung zu stellen. Und hier müsse das gesamte deutsche Volk helfen. Wer jung ist und sich berufen fühle, gehöre in die Reihen des NS.-Fliegerkorps, die anderen aber, ob Mann oder Frau, sollten wenigstens als Förderer zu ihm gehören, Fliegerkameraden werden und damit die Verbundenheit mit der siegreichen Luftwaffe beweisen. Front und Heimat müßten auch hier als ein geschlossenes Ganzes für die Größe unserer Heimat einstehen. Der Sieg der Front müsse auch ein Sieg der Heimat werden!

Vorbehaltloser Dienst am Volk

Abschluß des 1. Grundausbildungslehrgangs für DRK.-Helferinnen

Das Deutsche Rote Kreuz hat in den wenigen Monaten seines Bestehens in Litzmannstadt Großes geleistet. Wer Gelegenheit hatte, in den Räumen der Kreisstelle des DRK. zu sein, der konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß dort wirklich ernst gearbeitet wird. Seit einigen Wochen sind 75 deutsche Frauen geschult worden, um Helferinnen des DRK. zu werden. Am verflossenen Sonntag fand die Prüfung dieser Anwärterinnen statt. Der Prüfungsausschuß bestand aus folgenden Personen: Dr. Meyer, Leiter der Reichsärztekammer in Litzmannstadt, Obermedizinalrat Dr. Merkert, stellvertretender Kreisstellenleiter, Dr. Schicht, Leiter des August-Bier-Krankenhauses, Dr. Drilltsch, Leiter des Lehrgangs, und SS-Untersturmführer Pretzsch, Adjutant des Kreisstellenleiters. In zwanzig Doppelstunden haben die Teilnehmerinnen am Lehrgang den vorgeschriebenen Stoff durchgearbeitet. Das Prüfungsergebnis zeigte, daß sie die Arbeit ernstgenommen haben. Besonders flott ging das Anlegen von Verbänden vor sich. Auch die Antworten der Prüflinge ließen erkennen, daß das DRK. neue Hilfskräfte erhalten hat, die voller Einsatzbereitschaft sind.

Im Anschluß an die Prüfung fand ein Kameradschaftsabend statt. Die Bereitschaftsdienstleiterin, Frau Großsteinbeck, sprach den Ärzten ihren Dank aus und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr der erste Lehrgang für Helferinnen des DRK. mit solch schönem Erfolg seinen Abschluß gefunden hat. Sie wies darauf hin, daß alle Helferinnen sich beim Einsatz vorbehaltlos in den Dienst an der Gemeinschaft zu stellen haben. Dr. Meyer sowohl als Dr. Schicht betonten in ihren Ansprachen die Wichtigkeit dieses Lehrgangs und gaben ihrer Freude über das gute Ergebnis desselben Ausdruck. Dr. Merkert verteilte hierauf die Helferinnenscheine. Dem Leiter des Lehrgangs, Dr. Drilltsch, sowie der Bereitschaftsführerin wurden in Anerkennung der von ihnen geleisteten Arbeit Andenken überreicht. SS-Untersturmführer Pretzsch erhielt einen Rosenstraus. SS-Untersturmführer Pretzsch umriß in einer kurzen Ansprache die große Arbeit, die das DRK. bisher geleistet hat.

In Kürze erhalten die Helferinnen Dienstkleidung und werden vereidigt werden. Sie werden dann im Sanitätshilfsdienst in den Betrieben sowie an anderen erforderlichen Stellen, wie auf Bahnhöfen, in Kinos und Theatern usw. eingesetzt werden.

a. r.

Kartoffelsuppe mit Einlage

Eintopfgerichte am 13. Oktober

Der Leiter der Wirtschaftsgruppen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den 13. Oktober, den zweiten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks, in den Gaststätten folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: Kartoffelsuppe mit Einlage, Mohrrübeneintopf mit Rindfleischeinlage, Gemüsegerichte nach Wahl oder vegetarisch.

Richtig adressieren!

Verwechslung gleichnamiger Postorte

Ndz. Bei vielen Postämtern gehen immer noch häufig Postsendungen ein, die nach gleichnamigen Orten in anderen Provinzen oder Gauen bestimmt sind. Die Fehlleitungen, durch die die Sendungen erhebliche Verzögerungen erleiden, sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Absender die Bestimmungsorte nicht richtig bezeichnen. Vereinzelt kommen auch Orte in Betracht, die noch nicht im Ortsverzeichnis für das Deutsche Reich enthalten sind. Es liegt im Vorteil der Absender, auf die vollständige Bezeichnung solcher Orte und auf die richtige Schreibweise des Namens dieser Orte und ihrer zusätzlichen Bezeichnung zu achten, wie z. B. des Namens der Orte Mühlhausen (Thür.), aber Mülhausen (Els.), Straßburg (Els.), Straßburg (Kärnten), Straßburg (Oder), aber Strasburg (Uckerm.) und Strasburg (Westpr.); Bielitz/über Lamsdorf (Oberschl.), aber Bielitz (Oberschl.), Kreisstadt in Oberschl., Alexandrow bei Litzmannstadt und Alexandrow (Weichsel). Werden Sendungen mit ungenügender Ortsangabe durch den Briefkasten aufgeliefert, so werden sie postseitig mit einem Vermerk oder Klebezettel „Angabe des Bestimmungsortes ungenügend; ist Mühlhausen (Thür.) oder Mülhausen (Els.) usw. gemeint?" versehen und zurückgegeben, wenn die Zweifel nicht ohne weiteres geklärt werden können. Dadurch wird die Ankunft der Sendungen verzögert.

Benachrichtigung der Angehörigen bei Tod oder Verwundung. Aus den Erfahrungen der Kriegspraktik heraus hat das Oberkommando des Heeres die Bestimmungen über die Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener oder nach Verwundung Verstorbener noch weiterhin verbessert, so daß nicht nur die Benachrichtigung, sondern vor allem die möglichst schnelle Benachrichtigung gesichert ist. Können die Dienststellen, denen im einzelnen nach dem neuen Erlaß die Benachrichtigung obliegt, die Angehörigen nicht benachrichtigen, weil keine Anschrift vorhanden ist, so ist sofort an den Truppenteil Meldung zu machen. Der Truppenteil oder die Wehrmachtsauskunftstelle benachrichtigen in diesem Fall die Angehörigen. Außerdem werden alle in die Lazarette aufgenommenen Angehörigen des Feldheeres angehalten, ihrem Feldtruppenteil neben der vom Lazarett abzugebenden dienstlichen Meldung eine entsprechende Mitteilung mit Angabe der neuen Anschrift zu machen. Auch wird darauf geachtet werden, daß die Verwundeten und Kranken ihren Angehörigen unter Angabe der Postsammelstelle und der Feldpostnummer Nachricht geben. Sind sie hierzu nicht imstande, so übernimmt das Lazarett die Benachrichtigung.

Für das KWHW. An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Hugo Adolf Berthelmann opferten die Männer des SA.-Sturmes 11/LS den Betrag von RM 62,25 für das KWHW.

Am letzten Sonntag fand im Café „Rheingold" eine Erntefestfeier mit anschließender Verlosung statt, deren Reinertrag, 120 RM, dem WHW. zur Verfügung gestellt wurde.

Briefkasten

„Teo". Zum Abdruck leider nicht geeignet.

Das liest die Hausfrau

Anregungen des Deutschen Frauenwerks

NSG. Im Herbst regnet es häufig und ist auch schon recht kühl. Man zieht sich da gern etwas Wärmeres an. Nun ist es an der Zeit, die Mottenkiste zu öffnen und wollene Sachen und Pelze hervorzusuchen. Diese Sachen müssen gut ausgebürstet und geklopft werden, damit sie von Naphtalin oder Pfeffer befreit werden. Dann hängt man sie an die Luft, damit sie nicht mehr nach Mottenpulver oder muffig riechen.

Dann suchen wir unsere leichten Sommerkleider zusammen, entleeren die Taschen, entfernen Nadeln, Broschen, Schnallen und Knöpfe, alle Teile, die evtl. rosten könnten. Wir waschen sie oder lassen sie reinigen und hängen sie entweder in einen Schrank, der diesen Zwecken dient, oder legen sie in saubere ausgelegte Kisten, Koffer oder Kartons, um sie erst wieder im nächsten Frühjahr herauszuholen. Stoffschuhe werden repariert, mit Seifenwasser abgewaschen, an der Luft gut getrocknet und weggestellt.

Jetzt holt man gern wieder seine Überschuhe hervor, denn der Herbstregen gibt oft nasse Füße. Die Überschuhe werden innen ausgebürstet oder mit dem Staubsauger ausgesaugt, außen mit klarem Wasser abgewaschen, getrocknet und dann dünn mit Glyzerin eingerieben. Kleine Risse an Gummischuhen sollte man sofort ausbessern; denn man sieht dann die Reparatur nicht und die Schuhe bleiben ordentlich. Man bestreicht die Risse mit einer Lösung, die man sich aus Kolophonium und Weingeist herstellt. Auch die Gummilösungen, die man zum Flicken der Fahrradschläuche benutzt, eignen sich gut zum Ausbessern kleiner Schäden.

Regenmäntel aus imprägnierter Seide oder aus Gummi, Ölhaut oder einem neuen Werkstoff dürfen nie am Ofen getrocknet werden. Nachdem man naß nach Hause gekommen ist, hängt man den Regenmantel oder den Umhang auf einen Kleiderbügel frei in der Luft auf. Bei großer Wärme bricht der Gummi und wird dann wasserdurchlässig.

Der Glücksmann meldet:

Losverkäufer 683 verkaufte auf einem Kameradschaftsabend ein Los, das mit 100 RM gezogen wurde. Auch sein Kamerad 664 verkaufte — beim Hauptbahnhof — ein Los, das mit einem Hunderter herauskam.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 3

Heute, Dienstag, den 8., 19 Uhr, treten alle Politischen Leiter der NSDAP., DAF. und NSV. im Theatersaal der Firma J. K. Poznanski zum Ausbildungsdienst an. Erscheinen aller ist Pflicht.

Der Ausbildungsleiter.

Ortsgruppe 10 der NSV.

Alle Zellen- und Blockwalter der NSV., Ortsgruppe 10, finden sich heute, Dienstag, den 8. Oktober, um 20 Uhr, vollzählig in der Dienststelle der NSV., Ortsgruppe 10, Erhard-Patzer-Str. 204 (früher Uferstr.), zu einer dringenden Arbeitsbesprechung ein.

Der Ortsgruppenamtsleiter.

NS.-Reichskriegerbund, Freikorpskameradschaft Baltenkämpfer, herhören!

Freikorpskämpfer, Angehörige der ehemaligen BLW. und des Baltenregiments melden sich unverzüglich beim Kameraden Friesendorff, Oststraße 65, Wg. 22 (im Hof), Fernruf 140-72, persönlich montags, mittwochs und freitags von 18 bis 20 Uhr, oder schriftlich zum Eintritt in die Freikorpskameradschaft. Durch Hinausschieben der Anmeldung verzögert sich der Gründungsappell der Kameradschaft. Baltenkämpfer, die schon anderen Kameradschaften des Kreises angehören, erhalten demnächst weitere Mitteilung.

Der Kameradschaftsführer
und Obmann der Baltenkämpfer
Schummer



Oberbürgermeister Pg. Max Marsow wurde in Kalisch durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Arthur Greiser in sein Amt eingeführt.

Besuch in unserem Gau

Propagandaleiter der Landesbauernschaften

In diesen Tagen weilten hier im Wartheland die Presse- und Propagandaleiter der Landesbauernschaften Großdeutschlands, um einen Einblick in die Aufbauarbeit der Kornkammer des Reiches zu gewinnen und um die Fragen der Neubildung deutschen Bauerntums im künftigen Bauernland aus eigenem Augenschein zu studieren. Die Besichtigungsfahrt, die besonders dem Südwesten und dem Süden des Gaues galt, bot den Teilnehmern neben Einblicken in verschiedene Spezial- und Musterbetriebe vor allem die Möglichkeit, den Einsatz deutscher Rückwanderer, den Neuaufbau der zerstörten Höfe und schließlich auch das Leben in den alten westfälischen und schwäbischen Dörfern kennenzulernen. Bauernabende krönten die Tageseindrücke und gaben den Teilnehmern ein umfassendes Bild der Jugendarbeit auf dem Lande, der ja hier im Wartheland eine ganz besondere Bedeutung zukommt.

Tagung der Landwarenkaufleute

Wichtige Veranstaltung am Freitag in Posen

Am Freitag, dem 11. Oktober 1940, um 10 Uhr findet im Hotel „Posener Hof" in Posen die erste Großkundgebung der Landwarenkaufleute des Reichsnährstandes im Reichsgau Wartheland statt. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Großkundgebung ist es unbedingt erforderlich, daß alle Landwarenkaufleute erscheinen. Es werden sprechen: Reichsobmann des Reichsnährstandes, Pg. Behrens, der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Wartheland, Pg. Reinhardt, und Reichsfachschaftsleiter, Pg. Kugler.

Benachrichtigung der Angehörigen

Vermißte Geisteskranke

Hedwig Schneider, geboren 13. 4. 1920 zu Litzmannstadt, wohnhaft bei der Mutter, Auguste Schneider, Adolf-Hitler-Str. 82, befand sich zuletzt in der Heilanstalt Warthe bei Sieradz. Das Verschwinden wurde hier erst nach 8 Tagen bekannt. Wie eine Schwester der Anstalt aussagt, hat die Vermißte am 24. 9. zuletzt geholfen, Milchkannen aus der Anstalt auf die Straße zu einem Milchkarren zu schaffen, und blieb seitdem verschollen. Sie ist, wie wir schon bekanntgaben, 158 cm groß, hat dunkelblondes Haar (Schnitt Polka), blaue Augen. Sie war bekleidet mit rotbraunem Mantel, dunklem Trikotkleid, schwarzer Schürze mit Ärmeln, braunen Kniestrümpfen und Sandalen. Sie sagt nicht gerne ihren Namen und hat ein verschlossenes Wesen. Die Mutter bittet um Nachricht.

Aus der Gauhauptstadt

Kriegsschachturnier

pm. Am Nachmittag des 7. Oktober begann in der Gauhauptstadt im Spielsaal der Konditorei „Am Schloß" die erste Runde eines neuen Kriegsschachturniers der A-Klasse. Stärkste Kräfte sind vertreten, so Schachmeister Meyer, Posener Meister 1939/40, ferner Lüth, Sieger im letzten Posener Schachturnier, sowie Dr. Rohde, Kestner, Dr. Widenmann, Witte, Dr. Svenson, Erhardt, Siegfried, Roth, Dollinger, Seehaus, Neumann und Inge. Auch die Klassen B und C sind gut besetzt.

Beginn des Hebammenlehrganges

pm. Während Gauhauptmann Robert Schulz das erste wartheländische Hebammen- und Schwesternheim in Posen am 12. Oktober eröffnen wird, hat der Lehrgang in der Hebammenschule an der Landesfrauenklinik schon in der ersten Oktoberwoche begonnen. Die 33 Teilnehmerinnen stammen zum Teil aus dem Wartheland, im übrigen aber aus dem Altreich. Befähigte erhalten Freistellen oder Ausbildungszuschüsse. Die Ausbildung selbst dauert achtzehn Monate.

Staatliche Ingenieurschule

pm. In der Vorklasse der Staatlichen Ingenieurschule zu Posen beginnt der Unterricht am 14. Oktober, nachdem er in den Fachabteilungen für Elektrotechnik und Maschinenbau schon am 4. Oktober aufgenommen worden ist. Vierzehn Prüflinge, darunter neun aus der Gauhauptstadt, haben die Ausleseprüfung bestanden. Dipl.-Ing. Eschner, der Leiter der Staatlichen Ingenieurschule, stand der Prüfung vor.

Kutno

Große Parade der Wehrmacht

NSG. Die Stadt Kutno stand am vorigen Sonntag unter dem Zeichen der Wehrmacht. Aus allen Teilen des Kreises waren die Volksgenossen nach Kutno geeilt, um Augenzeugen einer imposanten Parade zu sein. Der festliche Tag, der für die meisten Volksgenossen ein erstmaliges Erlebnis dieser Art darstellte, klang mit dem großen Zapfenstreich aus. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte die Angehörigen der Wehrmacht und ihre Gäste noch lange zu gegenseitigem Gedankenaustausch.

Schönes Erntedankfest in Tuszyn

Tuszyn, dicht an der Gouvernementsgrenze gelegen, beging zum erstenmal das deutsche Erntedankfest. Zum erstenmal feierten 500 deutsche Menschen aus verschiedenen Ländern und Städten, die verpflichtet wurden, diesen Bezirk wieder deutsch zu machen, gemeinsam den Tag.

Schon um 7 Uhr versammelten sich PL., SA., HJ. und BDM. und traten geschlossen zum Marsch durch die Straßen der Stadt an. Hell und klar erklangen die Marsch- und Kampflieder, fest war der Tritt der Männer, Mädel und Jungen in den Straßen. Der Zug ging bis zum Deutschen Haus, wo um 1/28 Uhr die Fahne gehißt wurde. In den ersten Vormittagsstunden strömten auf schön geschmückten Wagen aus weitem Umkreis, bis von Czarnocin und noch weiter her, die Festteilnehmer nach Tuszyn. Eine ganz besondere Freude wurde den Gästen und vor allem der Ortsgruppe zuteil, als der Kreisleiter, Pg. Mees, unverhofft erschien und vom Ortsgruppenleiter, Pg. Gahl, begrüßt werden konnte. Der Kreisleiter dankte und übergab darauf das neuerbaute Deutsche Haus seinem Zweck. Das Fest, seine Bedeutung und warum es gefeiert wird, wurde vom Kreisleiter in klaren Worten dargelegt. Nachdem der Kreisleiter seine Rede beendet hatte, wurde gemeinsam die Übertragung der Rede des Gauleiters aus Kalisch angehört und des Führers gedacht. Dann wurde gemeinsam Mittag gegessen — natürlich Eintopf. Die vielen hundert Menschen wurden hinreichend verpflegt, und die Veranstalter verdienen ein Lob dafür, daß die Versorgung so tadellos geklappt hat.

Am Nachmittag wurde das Fest fortgesetzt. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Gahl, wies in einer Ansprache darauf hin, daß das Deutsche Haus eine Heimstätte der Deutschen dieses Bezirkes sein werde. Diese erste Feier solle der Auftakt sein zur weiteren Arbeit für Volk und Staat.

Schön war es, als der Ortsbauernführer dem Ortsgruppenleiter für seine aufopferungsvollen Dienste und Arbeiten einen mächtigen Erntekranz überreichte. Das weitere Programm wurde von Amtswaltern der Ortsgruppe, der Frauenschaftsgruppe der Heilstätte Tuschinek, HJ. und BDM. ausgefüllt, wobei der lieben Worte der Frauenschaftsführerin, Fr. Menzner, gedacht sei.

Eine herrliche Überraschung war es, daß sich ein Trupp Mädel vom Landjahrlehrgang Stuttgart, der augenblicklich im Bezirk Tuszyn weilt, sich sofort in den Dienst der guten Sache stellte. Schön vorgetragene Volkslieder und Tänze riefen viel Freude hervor.

Es war schon finster, als die Erntewagen zur Heimfahrt anfuhren. rg.

Arbeit auf vorgeschobenem Posten

Wie bauen wir unseren Deutschen Osten in der Verwaltung auf?

Von Amtskommissar P. Sander, Bondkowo, Kreis Nessau-Weichsel

Vom Reich, wo ich in Pommern als Bürgermeister und Amtsvorsteher längere Jahre tätig war, vom Ministerium des Innern nach dem Osten abgeordnet, traf ich in einem kleinen Dorf einen volksdeutschen Bauern an, der mir seine Bürgermeistergeschäfte übergab. Ganz auf mich selbst angewiesen, habe ich nun eine Gemeindeamtsverwaltung nach deutschem Muster aufzubauen.

Unter den 26 Ortschaften meiner Amtsgemeinde von rund 7000 Einwohnern in einer Bezirksgröße von 20 mal 15 km wurde noch etwa die Hälfte von polnischen Ortsvorstehern verwaltet. Meine erste und dringendste Aufgabe war es nun, diese Ortsvorsteher durch deutsche Männer zu ersetzen, was mir auch nach vieler Mühe in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang.

Mit meinen zwei reichsdeutschen Angestellten und zwei einheimischen Hilfskräften wurde angefangen, und zwar gleichzeitig auch mit dem Aufbau der Partei; wir schafften zunächst einmal einen eigenen deutschen Arbeitsplatz, indem wir das ehemalige polnische Gemeindebüro von Grund auf ausräumten und neu erstellten in Form und Gestaltung. Einfache aber saubere Büromöbel wurden aus dem Reich herangeschafft, ein Versammlungsraum geschaffen und das deutsche Standesamt auf die Beine gestellt. Die Standesamtsakte, insbesondere die Trauungen, werden nach deutschem Muster feierlich und würdig gestaltet, und schon wird es immer deutscher um uns. Um uns von den Polen gänzlich unabhängig zu machen, denn auf diese waren wir bis jetzt noch in Verpflegung und Unterkunft angewiesen, habe ich ein einfaches Einfamilienhaus für uns bereitgestellt, den ganzen polnischen Dreck entfernen lassen und das Haus zu einer einfachen aber sauberen Unterkunft für uns gestaltet; dort werden wir uns eine Gemeinschaftsküche einrichten, an einem Tisch speisen und auf diese Weise unser eigenes Leben etwas angenehmer als bisher einrichten.

Nun beginnt die nationalsozialistische Schulung. Die Volksdeutschen und die neuen Siedler wurden zunächst auf einen Nenner gebracht, indem ich ihnen klar machte, daß sie nun nicht mehr verschiedene Menschen, sondern nur alle Deutsche sind. In einer anderen Zusammenkunft wurden wieder sämtliche Frauen zusammengerufen, wurden ihnen das Wesen und die Aufgaben einer deutschen Frau im nationalsozialistischen Staate beigebracht, wurde die NS.-Frauenschaft gegründet, wurden Zellen und Blocks sowohl der Partei als auch der Gliederungen ins Leben gerufen; daß nunmehr bei der Besetzung aller Posten fast jeder ansässige Deutsche eine eigene Aufgabe zu erfüllen hat, ist bei der geringen Anzahl der vorhandenen Kräfte verständlich. Ein Angestellter, ein alter Feldwebel aus dem Reich, übernimmt die militärische Vorbildung dieser deutschen Männer: von Appell zu Appell macht es ihnen immer mehr Spaß.

So werden wir nicht eher ruhen, als bis aus dem ehemals trostlosen Gebiet in jeder Beziehung eine deutsche Gemeinde entstanden ist. Was wir jetzt noch nicht schaffen können, das werden wir nach Beendigung des Krieges bestimmt schaffen, und so glauben wir, dem großen Aufbauwerk unseres Führers für den deutschen Osten einen Weg geebnet zu haben. Und es wird der Tag kommen, da noch viele reichsdeutsche Menschen gerne zu uns kommen werden.

Kalisch

Prof. Dr. Feldmann spricht in

Im Rahmen des Deutschen Vo[...] werkes in der NSG. „Kraft du[...] spricht der Wehrwissenschaftler der [...] Bonn, Dr. Ech Feldmann, a[...] dem 11. Oktober, abends 20 Uhr, [...] haus in Kalisch.

Das Thema lautet „Die wehrpo[...] Großdeutschlands". In seinem Vo[...] der Redner auf den Aufbau der de[...] litik und ihre Bedingungen ein[...] Sicherheit der Nation ist aufs eng[...] den mit den Kräften, die die G[...] unseres Volkes erhalten, vor allem [...] starken Wehrmacht, die den Aufbau [...] lands gegen alle Möglichkeiten der [...] zu schützen weiß.

Die Vielfalt der räumlichen, [...] und wirtschaftlichen Gefahren oder [...] ten in den wesentlichen Tatsachen a[...] ist die Gabe Dr. Feldmanns. Seine [...] Kenntnis der Kraftverhältnisse zu[...] Großmächten wird seinen Hörern [...] Bild über die nächste Zukunft Groß[...] und Europas vermitteln. Der [...] Kampf der Achsenmächte gegen Eng[...] Feuerprobe der deutsch-italienische[...] schaft, die der Vortragende einge[...] deln wird. Seine Ausführungen ü[...] reinigung der Verhältnisse im Ostr[...] insbesondere für unsere ostdeutschen [...] großem Interesse sein.

Dr. Feldmann gehört dem Sta[...] Gruppe Niederrhein als Obersturm[...] und befindet sich bereits seit einig[...] Vortragsreisen durch die besetzten [...] das Reich.

Wartbrücken

Ein Monat Standesämt[...]

Mit dem 1. September 1940 [...] Kreise Wartbrücken die Standesä[...] tet. Im ersten Monat des Bestehen[...] desämter fanden im Standesamtsb[...] brücken 3 Eheschließungen statt. [...] hier um Deutsche handelte, konnte [...] „Mein Kampf" in dem schmucken [...] band überreicht werden.

Büchertisch

Taschenbrockhaus zum Zeitgeschehen [...] 900 Abbildungen, Schaubildern und Ka[...] und auf 24 einfarbigen und bunten [...] 38 Übersichten und einer bunten Ka[...] Gebunden 3,60 RM. Verlag F. A. Br[...] zig. — Dem Bestreben des mitten im [...] leben unserer Zeit stehenden Zeitun[...] Nachschlagewerk im handlichen Format [...] billigen Preis zu besitzen, das sofort [...] sensgebiet unterrichtet, das gerade im [...] des politischen Erlebens steht, kommt d[...] brockhaus entgegen. Er ist ein Meister[...] senschaft, die auf engstem Raum in [...] wandfreiem Deutsch und in gemein[...] Weise eine Fülle von lebendigem und [...] nahem Wissen zusammendrängt. Die [...] eignisse unserer Zeit, der Polenfeldzug, [...] Aufbau im Osten, die deutschen Aktio[...] wegen und Dänemark und Großdeuts[...] heitskrieg 1939/40 haben hier ihren G[...] der gefunden. Die Weltpolitik mit allen [...] zentren und Kraftlinien, die Kriegswirt[...] schichte Großdeutschlands und seiner füh[...] ner hat ihren Niederschlag gefunden. [...] schlagewerk gehört in die Hand jedes Z[...]

Dr. K[...]

Wirtschaft der „L Z"

Schaufenster der Wirtschaft

Deutschland auf den ausländischen Messen

Mit der Messe in Saloniki schließt am 13. Oktober die letzte der europäischen Messen ihre Tore. Ein Überblick über die Veranstaltungen dieses Jahres zeigt, daß die deutschen Messen wie auch die ausländischen Messen mit ihren starken deutschen Beteiligungen größere Erfolge aufzuweisen haben als ursprünglich angenommen wurde. Die Ergebnisse der deutschen Messen Leipzig, Wien, Breslau, Königsberg, Köln und Prag sind allgemein bekannt. Die große Zahl der Aussteller und Besucher ist ein beredtes Zeichen für die Notwendigkeit und damit die Daseinsberechtigung der Messen. Diese Veranstaltungen haben gezeigt, daß gerade im Kriege alle bestehenden Orientierungsmöglichkeiten verstärkt ausgenutzt werden, da auch das Ausland trotz der manchmal bestehenden Ein- und Ausreiseschwierigkeiten verstärkt von diesen Orientierungsmöglichkeiten Gebrauch macht. Die auf den Massen aufgegebenen Aufträge von seiten des Auslandes lassen in den einzelnen ausgestellten Wirtschaftszweigen kein Absinken gegenüber früheren Jahren erkennen. Trotz des Ausfalls eines Teils des Auslandes ist vielmehr manchmal sogar ein Ansteigen der Auslandsaufträge zu verzeichnen.

Außer den deutschen Messen, sind die deutschen Beteiligungen an ausländischen Messen ein wesentliches Hilfsmittel zur Aufklärung des Auslandes über die deutschen Erzeugnisse. Die deutschen Beteiligungen an den ausländischen Messen waren oft derart umfangreich, daß teilweise der Eindruck entstehen mußte, man befinde sich auf einer deutschen Messe. In Zagreb waren z. B. von 394 ausländischen Firmen 265 aus Deutschland und 26 aus dem Protektorat. Die Zahl der deutschen Firmen übertraf damit die 228 jugoslawischen Aussteller bei weitem. In Belgrad waren von 631 Ausstellern 125 deutsche Firmen, 19 aus dem Protektorat, in Preßburg rund 200 deutsche Aussteller von insgesamt 352 Firmen, in Hermannstadt 63 von insgesamt 151 Ausstellern. Diese Zahlen allein geben noch kein anschauliches Bild von der tatsächlichen Beteiligung deutscher Firmen, bieten sie doch keine Übersicht über die flächenmäßige Beteiligung. Die deutschen Firmen sind im allgemeinen auf ausländischen Messen mit großen Ständen vertreten, während die jeweils heimische Wirtschaft sich oft mit kleinerem Platz begnügt. Die Beteiligung deutscher Firmen an den Auslandsmessen erscheint hierdurch um so gewaltiger. Die Besucher der ausländischen Messen — im Jahre 1939 waren es immerhin 2 1/2 Millionen — waren bei der Betrachtung der deutschen Schau jeweils sehr verwundert, daß Deutschland auch während des Krieges in der Lage ist, seine Erzeugnisse im Ausland zur Schau zu stellen, anzubieten und zu liefern. Diese Verwunderung war um so größer, als die Westmächte, insbesondere England, restlos von den europäischen Messen verschwunden sind. Diese Tatsache fällt deshalb besonders stark ins Auge, weil noch vor kurzem durch Gründung englischer Handelsgesellschaften, englischer Handelskammern usw. der Anschein erweckt wurde, als sei England und nicht Deutschland der natürliche Abnehm[...] päischen Erzeugnisse, insbesondere [...] des Südostens. Inzwischen haben [...] schen Länder festgestellt, daß eine [...] Wirtschaftspolitik einer spekulative[...] vorzuziehen ist. Die starken deuts[...] gungen an den ausländischen Mess[...] für Sinnbild, beweisen sie doch, daß [...] bereit ist, tatkräftig an dem [...] Wirtschaftsaustausch teilzunehmen, [...] durch die Planung auf lange Sicht [...] Völkern ein besseres Wirtschaften [...] auch eine Erhöhung ihres eigenen [...] dards ermöglicht.

Freier Saatgutverkehr mit dem Reich

Das Verkündungsblatt des Reich[...] Nr. 82 vom 3. 10. 1940 enthält eine A[...] Saatgutstelle über die Aufhebung der [...] nuar 1940 erlassenen Anordnung über [...] mit Saatgut zwischen den eingegl[...] Ostgebieten und dem übrigen Reich[...] der Anordnung vom 10. 1. 1940 war [...] mit Saatgut gewissen Beschränkungen [...] worden, die nunmehr mit dem 30. Se[...] außer Kraft gesetzt worden sind. Dana[...] der Verkehr mit Saatgut zwischen den [...] ten Ostgebieten und dem übrigen Reichs[...] Beschränkung mehr.

Internationaler Devisenbe[...]

Berlin, [...]

Im internationalen Devisenverkehr [...] englische Pfund in Zürich auf 17,10 z[...] Der französische Franc lag am gleiche[...] 9,95 unverändert. Die Lira wurde in [...] 21,87 1/2 (21,90) und der Dollar mit 4,[...] wertet.

…uptmann Helmut Wick

…er vierte Träger des Eichenlaubes

Berlin, 8. Oktober

…ptmann Helmut Wick, dem der Führer …ſſen 40. Luftſieg das Eichenlaub zum …reuz des Eiſernen Kreuzes verliehen hat, … am 5. Auguſt 1915 zu Mannheim als …eines techniſchen Direktors geboren. Er … von 1926 bis 1929 das Realgymnaſium …zig, von 1929 bis 1935 die Oberreal… Königsberg und legte auf einer Berliner …alſchule im Dezember 1935 die Reife… ab. Im April 1936 trat er als Fahnen… bei der Fliegertruppe ein, wurde am … 1937 zum Fähnrich und am 8. November …m Leutnant befördert. Nach Komman…gen zu einem Kampfgeſchwader und zu …Jagdfliegerſchule wurde er einer Jagd… als Flugzeugführer zugeteilt. Im Juni …urde er ins Jagdgeſchwader Richthofen … am 19. Juli zum Oberleutnant und … September zum Hauptmann befördert. … September wurde bekanntgegeben, daß …ach ſeinem 20. Luftſieg das Ritterkreuz …ſernen Kreuzes erhalten hat.

Deutſche „Roboter"?

Nein — deutſcher Angriffsgeiſt!

Berlin, 8. Oktober

…ſtete Einſatzbereitſchaft und der dauernd …leibende Angriffsgeiſt der deutſchen Pi…wird den Engländern allmählich geradezu …lich. Auf der Suche nach einer Erklä… für das ihnen einfach unbegreifliche …ängertum deutſcher Flieger ſcheinen …e und amerikaniſche Piloten im Ernſt …hmen, daß die Deutſchen neuerdings …uge benutzen, in denen ſich gar keine Pi… befinden.

…ers können ſie es ſich offenbar nicht er… daß die deutſchen Flieger auch im …n Abwehrfeuer engliſcher Flak unbeirrt … ihre Kreiſe ziehen. So berichtet wenig…er ſoeben vom britiſchen Kriegsſchauplatz …USA. zurückgekehrte amerikaniſche Flug… Patrick Breen, die Deutſchen verwende… ihre Angriffe auf London „Roboter" … Maſchinen, deren Bewegungen mittels …ſer Elektrizität ausgelöſt würden — …pilotenloſe Flugzeuge, die durch Radio … würden. Breen, der für England be…e Jagdflugzeuge auf britiſchen Flug… einflog, begründete dieſe ſeine Anſicht …er von ihm beobachteten Tatſache, daß …e Bomber trotz heftigſter Beſchießung …radeaus flogen und weder Richtung noch …oder Geſchwindigkeit änderten.

…nach ſcheint im Urteil dieſes amerikani… Fachmannes, der perſönlich der RAF. doch …mehr als nahe ſteht, der Kampfwille der …hen Piloten keinen Vergleich aushalten …nen mit dem Schneid und Angriffsgeiſt …utſchen Flieger.

Revolte in Mexiko

Der Verſchwörergeneral erſchoſſen

…n unserem Korrespondenten

Mexiko, 8. Oktober

…eral Andreas Zarzoza und ſein Un…nant wurden kurz vor Tagesanbruch am …ag in Monterrey im Staate Nuevo Leon …oſſen, als die Polizei und Truppen … Reſidenz in Monterrey umzingelt hatten. …a hatte eine ausgedehnte Re… gegen den neugewählten mexikaniſchen …denten, General Avila Camacho, be…igt. Bei einem Verſuch der Polizei, ihn …zhaften, überſchüttete er ſie mit einem …regen. Darauf ſchickte man Truppen, …n dem ſich entwickelnden Gefecht wurde …eneral getötet. Seine Anhänger ent… über die Dächer der benachbarten Häu… Ein Bundesſoldat wurde getötet. Die … konnte wieder hergeſtellt werden. Der …nte Putſch ſollte das Signal zu …m allgemeinen Aufſtand im …e Nuevo Leon ſein.

Wer Opfer brachte, iſt Deutſcher

##-Oberführer Wiesner über die Aufgaben des Deutſchtums im Oſten

Kattowitz, 8. Oktober

Vor wenigen Tagen begann die Volksbildungsſtätte Kattowitz ihre Winterarbeit mit einer Eröffnungsfeier, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des deutſchen Vorkämpfers in der Polenzeit, ##-Oberführer Rudolf Wiesner, MdR., ſtand.

Pg. Wiesner befaßte ſich mit den beſonderen Aufgaben der in unſerem Raume lebenden und zum Wirken berufenen Volksgenoſſen. Ihre Pflichten ergeben ſich aus der Notwendigkeit, den deutſchen Oſten endgültig deutſch zu durchdringen. Um dieſe Aufgabe meiſtern zu helfen, iſt es erforderlich, den in Frage kommenden Gegner zu kennen, ebenſo wie den Raum und die in ihm obwaltenden volkspolitiſchen Verhältniſſe. Der Gegner im Volkstumskampf aber iſt, mag er auch niedergeworfen ſein, immer noch derſelbe, der er zwanzig Jahre hindurch geweſen iſt.

Der Redner gab einen gedrängten Überblick über den Kampf des Polentums gegen das Deutſchtum, der für dieſes nur Leid, Unterdrückung und Terror bedeutete. Wer die Methoden des Gegners kennen gelernt hat, weiß heute, daß es — auch nachdem die Macht der Polen zuſammengebrochen iſt — in dieſem Lande ſo lange einen Volkstumskampf geben wird, ſo lange auf ſeinem Boden fremdes Volkstum vorhanden iſt.

Zweierlei muß getan werden: die Erfüllung einer großen Beſiedlungsaufgabe und die Durchführung eines völkiſchen Erziehungswerkes. Dieſes Werk aber kann erſt auf einer Erkenntnis aufgebaut werden, die ſich aus der Beantwortung einer vordringlich zu ſtellenden Frage ergibt:

Wer iſt in unſerem Oſtraum überhaupt Deutſcher? — Ein heute plötzlich abgelegtes Bekenntnis allein kann nicht genügen, ſondern entſcheidend iſt die frühere Haltung. **Deutſcher iſt, wer in ſchwerer und harter Zeit immer bereit geweſen iſt, für das deutſche Volkstum einzuſtehen und dafür Opfer zu bringen.** Dem Großdeutſchen Reich und uns iſt nicht gedient, wenn mit Zahlen operiert wird. Viel wichtiger iſt, daß die Menſchen, die nun Glieder der deutſchen Volksgemeinſchaft ſein wollen, erſt eine Bewährungsprobe ablegen. Wir wollen großzügig ſein und kleine Schwächen nicht verdammen. Wir wiſſen, daß nicht jeder Menſch kämpferiſch iſt, und wer ſich in der Vergangenheit nicht ſtark gezeigt hat, ſoll nicht beiſeite geſtoßen werden. Aber er ſelbſt darf ſich nicht nach vorn ſtellen! Auf ſolche Leute ein wachſames Auge zu haben, iſt Aufgabe der altanſäſſigen, zuverläſſigen Deutſchen, die ſich ein ſicheres Urteil erlauben können.

Eine ganz klare Scheidung der Geiſter muß eintreten. Ein unbedingt zuverläſſiger deutſcher Kern muß herausgeſchält, muß auf den Poſten geſtellt werden."

Weiter wies der Sprecher darauf hin, daß der Bedarf an Arbeitskräften auf keinen Fall zu einer fremdvölkiſchen Unterwanderung des deutſchen Oſtens führen dürfe. Auch gegen die völkiſche Miſchehe müſſe gerade in unſerem Gebiet mit aller Energie aufgetreten werden. Geſetzliche Beſtimmungen zu ihrer Verminderung können nicht ſcharf genug ſein.

Mit volksdeutſchen Kräften allein iſt die in dieſem Raum durchzuführende Arbeit nicht zu bewältigen. Wer aber aus dem Innern des Reiches hierher kommt, darf es auf keinen Fall einer beſſeren Stellung wegen tun, ſondern muß ſich als Abgeſandter des Reiches fühlen. Auch jede Spannung, die eintreten könnte, muß er durch ſeine Diſziplin von vornherein zu verhindern trachten. Hier in dieſem Lande muß er ſeine Lebensaufgabe ſuchen und finden. Und wer im Innern des Reiches auf einen hervorragenden Poſten geſtellt wird, ſoll ſich vorher im Ehrendienſt im und am deutſchen Oſten bewährt haben.

Miniſter Bagrianoff beſucht Berlin

Ausführliche Unterredung des bulgariſchen Landwirtſchaftsminiſters mit Darré

Berlin, 8. Oktober

Montag morgen traf der zu einem etwa einwöchigen Beſuch in Deutſchland erwartete Königlich-Bulgariſche Landwirtſchaftsminiſter Bagrianoff auf dem mit den Farben Bulgariens und des Reiches feſtlich geſchmückten Bahnhof Friedrichſtraße ein.

Zu ſeiner Begrüßung hatte ſich auf dem Bahnhof Reichsminiſter und Reichsbauernführer R. Walther Darré eingefunden, der ſeinen Gaſt mit herzlichen Worten willkommen hieß. Ferner waren Staatsſekretär im Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft Backe, Miniſterialdirektor Dr. Walter und Reichshauptamtsleiter Dr. Reiſchle, ferner Legationsrat Dr. Strack als Vertreter des Auswärtigen Amtes erſchienen. Der Königlich-Bulgariſche Geſandte in Berlin, Draganoff, war mit den Mitgliedern der Geſandtſchaft gleichfalls anweſend.

Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie der Waffen-## aufmarſchiert, deren Front der bulgariſche Gaſt mit Reichsminiſter Darré unter den Klängen der bulgariſchen und deutſchen Nationalhymnen abſchritt.

Kurze Zeit nach dem Eintreffen im Hotel Adlon legte der Königlich-Bulgariſche Landwirtſchaftsminiſter in Begleitung von Reichsminiſter Darré und des bulgariſchen Geſandten einen Kranz am Ehrenmal nieder, wo der bulgariſche Gaſt von dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, begrüßt wurde. Der Kranzniederlegung ſchloß ſich der Vorbeimarſch einer Ehrenkompanie der Wehrmacht an.

Am geſtrigen Vormittag beſuchte Miniſter Bagrianoff Reichsminiſter Darré im Reichsernährungsminiſterium, um in einer ausführlichen Unterredung Bulgarien und Deutſchland beſchäftigende ſachliche Fragen zu erörtern.

Exzellenz Bagrianoff ſteht im 49. Lebensjahr. Er nahm als Freiwilliger am Weltkrieg teil, den er eine Zeitlang als Batteriechef an der Weſtfront auf deutſcher Seite mitmachte. Exzellenz Bagrianoff iſt im Beſitz des Eiſernen Kreuzes ſowie öſterreichiſcher, bayriſcher und ſächſiſcher Kriegsauszeichnungen. Exzellenz Bagrianoff kennt Deutſchland auch aus den Jahren ſeines landwirtſchaftlichen Studiums in Deutſchland.

15 Millionen RM.

Ergebnis der 1. Reichsſtraßenſammlung

Berlin, 8. Oktober

Die am 21. und 22. September 1940 durchgeführte 1. Reichsſtraßenſammlung im 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 14 896 401,18 RM.

Stabschef Lutze weilte am Sonntag bei der Nordſee-SA. in Bremen. Nach Beſichtigung ſprach der Stabschef auf einer Kundgebung auf dem Marktplatz. Ein Vorbeimarſch beendete den Dienſtappell.

Moment mal

Kleine Eitelkeit

Der Hallenſer Hiſtoriker Friedrich Wiedeburg ſah ſehr intereſſant aus, und das wußte er auch. Eines Tages ging er auf der Straße ſpazieren, ſein Diener in gehörigem Abſtand reſpektvoll hinterdrein.

„Johann!" rief da Wiedeburg plötzlich.

„Herr Hofrat?"

„Haſt du die Damen geſehen, die eben vorbeigingen?"

„Ja, Herr Hofrat."

„Haben ſich die Damen nach mir umgeſehen?"

„Ja, Herr Hofrat."

„Lange umgeſehen?"

„Ja, Herr Hofrat."

Wiedeburg, von Stolz ſichtbar geſchwellt, im Weitergehen:

„Laß ſie ſchmachten!"

Falſche Schlußfolgerung

„Es freut mich ſehr, daß Sie das möblierte Zimmer bei mir mieten wollen. Nur der Ordnung halber möchte ich Sie aber darauf aufmerkſam machen, daß hier im Hauſe eine Muſikſchule iſt. Das ſtört aber wirklich gar nicht, daran gewöhnt man ſich bald, und Sie werden ſehen, in vier Wochen hören Sie das gar nicht mehr!"

„Na ſchön, dann werde ich eben in vier Wochen hier einziehen!"

Heim wird grob

Den alten Heim, den berühmten Arzt, quälte eine Dame, die kürzlich ein Söhnchen bekommen hatte, mit unzähligen Fragen, was man noch alles für das Kind beſchaffen könne.

„Nun noch eines, lieber Geheimrat!" ſagte ſie eines Tages, als der Arzt gerade das Haus verlaſſen wollte, „wofür iſt Eſelsmilch gut?"

„Für junge Eſel!" donnerte Heim und polterte die Treppe hinab.

Der Unterſchied

„Vater, was iſt der Unterſchied zwiſchen ‚Viſite' und ‚Viſitation'?"

„Hm, mein Junge, ein Beiſpiel: Wenn wir die Großmutter beſuchen, dann iſt es eine Viſite; wenn aber die Großmutter zu uns kommt, dann iſt es eine Viſitation!"

Peter

Peter kommt mit einer Wunde am Kopf nach Hauſe. Strenges Verhör der Frau Mama.

„Warum haſt du mich denn nicht gerufen, als der freche Lümmel mit Steinen nach dir warf?" fragt ſie, als Peter berichtet hat.

Peters Augen leuchten auf: „Wieſo? Wollteſt du denn auch mit Steinen ſchmeißen, Mutti?"

Zeitſchriftenſchau

Beyers Modeführer Herbſt und Winter 1940/41 ſind erſchienen. Band I (1,50 RM) enthält 228 farbige Modelle für Damenkleidung, und zwar für alle Zwecke des Tages und des Berufes und für alle Alltags- und Geſellſchaftsgelegenheiten. Für 24 der ſchönſten Modelle iſt ein großer doppeſeitiger Schnittbogen beigegeben. Im Band II (90 Rpf) ſind 191 hübſche farbige Modelle für Kinderkleidung enthalten, für alle Altersklaſſen, für Schule, Haus und feſtliche Gelegenheiten, gleich kleidſam für Knaben und Mädchen. Auch hier liegt ein Schnittmuſterbogen mit 28 Vorlagen bei.

Deutſche Poſt aus dem Oſten. Die uns vorliegende Septembernummer dieſer vom Verband der Rußlanddeutſchen herausgegebenen Monatsſchrift iſt wieder ſehr vielgeſtaltig. Der ehemalige Lodſcher Deutſchtumsführer Adolf Eichler ſchildert in feſſelnder Weiſe den Kampf der Litzmannſtädter Deutſchen im Schickſalskampf des Oſtens. Der Hauptſchriftleiter der Zeitſchrift, Carlo von Kügelgen, unſer langjähriger Berliner Vertreter, führt in ſeinem Leitaufſatz aus, daß der Neubau Europas im Oſten begonnen hat. Die übrigen Artikel des ſtarken Heftes befaſſen ſich vor allem mit dem Rußlanddeutſchtum aus aller Welt. In den Nachrichten aus dem Oſten wird auch unſer Warthegau gebührend berückſichtigt. Die baltendeutſchen Rückwanderer vor allem werden in den Blättern viel Intereſſantes finden.

Adolf Kargel

Razzia im „Blauen Kater"

…man von Hans Hirthammer

Fortſetzung

…ls Heinz Stadler auf dem Hof anlangte, … eben ein ſchnittiger Achtzylinder aus der …ge. Ohne daß er völlig zum Halten gekom… wäre, ſprangen die wartenden Beamten …nd halfen auch dem Deutſchen, den fahren… Wagen zu beſteigen.

…in Hupenſignal ließ das große Tor auf…gen, und ſchon ging es mit aufheulendem …r auf die nächtliche Straße hinaus. Die …e zur Straßenrichtung wurde in einem …po genommen, daß Heinz beinahe über … gegangen wäre.

…s dauerte keine fünf Minuten, da hielt das … im Boulevard Madeleine. Die Beamten …gen ab und ſtürzten hinter Heinz Stadler …das Haus Nummer 17 zu. Einer der Leute, …mit einer Muſterſammlung von Dietrichen …erüſtet war, ſchloß die Haustür auf, die …enlampen erſtrahlten, und es dauerte nicht …e, da war die richtige Wohnungstür ge…

…ringer trat der Türſchloßſpezialiſt in Tätig… und als er die Tür geräuſchlos geöffnet …, brauchte Heinz Stadler nur dem Lärm …zugehen, der aus einem der Zimmer drang. …r machte ſeine Piſtole ſchußbereit, die Leute …er ihm folgten ſeinem Beiſpiel.

…Dann drückte er leiſe die Tür auf, die in …ulkas Wohnzimmer führte. …ein erſter Blick fiel auf Pawla, die bei der …h lag und ſich mit dem letzten Reſt ihrer …e gegen Töne Larrings wehrte.

Mit einem raſchen Griff ſteckte Heinz die Piſtole ein, ſprang auf den Mann zu, der ihm den Rücken wandte, packte die beiden Arme des Ahnungsloſen und preßte ſie nach rückwärts aneinander.

Töne verlor von dem heftigen Ruck das Gleichgewicht und ſtürzte nach hinten zu Boden. Schon hatten ihn zwei Beamte beim Wickel, zogen ein paar niedliche kleine Handſchellen hervor und legten ſie dem Verdutzten an, noch bevor er ſich völlig klar geworden war, daß der Wind jetzt plötzlich aus einer anderen Richtung blies.

Otto Czibulka wollte zuerſt Widerſtand leiſten; als er aber die beträchtliche Übermacht ſah, gab er es auf und fand ſich in das Schickſal ſeines Komplicen.

„Heinz, ach Heinz!" — Pawla hing aufſchluchzend an ſeinem Halſe.

Er ſtrich ihr übers Haar. „Verzeih, Liebſte! Beinahe wäre es ſchief gegangen!" Er nahm ihren Kopf in ſeine Hände und küßte behutſam den ſtolzen Mund. „Ich hab dich lieb, Pawla! Jetzt erſt weiß ich ganz, wie lieb ich dich habe!"

„Heinz — dieſe letzte Viertelſtunde war… grauenvoll. Ich glaubte an keine Rettung mehr."

„Mein liebes, armes Mädel! Aber nun komm, wir wollen fort von hier! Fühlſt du dich genug bei Kräften, daß wir unſeren Sieg und… unſere Verlobung noch ein bißchen feiern?"

„Ja, Heinz!" entgegnete ſie ſchlicht und wurde vor Freude rot dabei. „Aber — willſt du die Kaſſette mit den Juwelen ſtehenlaſſen?"

34.

Als die beiden im Büro von Kapitän Feuillat eintrafen, hatten ſie zunächſt nichts anderes zu tun, als all die Hände zu drücken, die ſich ihnen glückwünſchend entgegenſtreckten.

„Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen!" ſagte Feuillat, „Ihnen ſowohl, Monſieur Stadler, als auch den beiden jungen Damen, die ſich ſo tapfer für das Gelingen der Aufgabe einſetzten. Mit Czibulka und Larrings haben wir die Bande vollzählig hinter Schloß und Riegel! Sobald der Auslieferungsantrag einläuft, werden wir Ihnen die ganze Geſellſchaft zur Aburteilung zur Verfügung ſtellen."

„Ich werde umgehend die nötigen Schritte veranlaſſen. — Wie ſteht es mit den Juwelen, Herr Ruland?"

„Es iſt die Beute aus dem Einbruch in der Friedrichſtraße. Soweit ich aus der erſten flüchtigen Prüfung erſehe, ſcheint nichts zu fehlen."

Stadler klopfte dem jungen Mann auf die Schulter, deſſen Miene gar nicht recht in die ſiegesfrohe Stimmung paſſen wollte. — „So unglücklich, mein Lieber? Iſt es ſo ſchlimm, daß Sie nicht mit dabei ſein konnten?"

Gerda Boſch lächelte. Sie trat nahe zu Stadler heran und flüſterte ihm einige Auskünfte ins Ohr.

„Ach, ſo liegen die Dinge? — Ich werde Ihren geſtrengen Chef ſelbſtverſtändlich darüber aufklären, daß die Wiederherbeiſchaffung der Juwelen und damit der eigentliche Erfolg des Unternehmens Ihnen zuzuſchreiben iſt. Sie waren es, dem wir die Anweſenheit von Fräulein Bargent verdanken, und — was mich perſönlich angeht — ohne dieſe Ihre Tat hätte ich meine Braut nicht mehr rechtzeitig aus der Gewalt dieſer Schurken befreien können. Ich werde Ihnen und Fräulein Bargent ewig verpflichtet ſein."

Rulands Geſicht hatte ſich zuſehends erhellt. Nun ſtreckte er dem Beamten in herzlicher Aufwallung die Hand entgegen. „Sie wollen Herrn Direktor Wörlen wirklich in dieſem Sinne berichten?"

Schluß folgt

Aus den Ostgebieten

Heuernte auf dem Baum

Der Beskidenbauer heuet auch auf Bäumen

In meinen Ferien wanderte ich einmal von Weichsel nach Jawornik — quer über den Berg, der sich oberhalb des Dziechcinkatals erhebt. Dabei kam ich an einem Bauernhaus vorbei, das, vom Alter geschwärzt, wie aus dem Fels gewachsen, auf der anderen Seite des Höhenrückens stand. Von diesem Haus führte eine Eschenallee bergabwärts.

Prachtvoll gewachsene Bäume, wahre Recken, bildeten die schnurgerade Allee. Leider standen sämtliche Bäume kahl da. Nicht ein einziger Zweig trug Laub. Da auch im Gebirge der harte Winter unzählige Bäume erfrieren ließ, nahm ich an, daß die herrlichen Eschen sämtlich Opfer des Frostes geworden waren.

Immer wieder stieß ich auf meinen Wanderungen im Gebirge auf solche abgestorbenen Bäume. Seltsamerweise waren es immer Eschen. Als ich wieder einmal eine solche tote Baumgruppe antraf, dabei aber feststellen mußte, daß die danebenstehenden Buchen im ungelichteten Schmuck ihres Laubes prangten, da wurde mir klar, daß die Kahlheit der Eschen auf eine andere Ursache zurückzuführen sein mußte. Ich ging der Sache nach und gelangte auch zur Lösung des Rätsels.

Die Bäume waren von den Bauern ihres Laubes beraubt worden. Diese trocknen es und verfüttern das so gewonnene Laubheu im Winter an ihr Vieh. Die Knappheit an Futtermitteln zwingt die über nur geringen Landbesitz verfügenden Bergbauern zu dieser Maßnahme.

Später sah ich auch Bauernkinder bei dieser eigenartigen Heuernte.

Auch in Südbulgarien ist es gang und gäbe, daß der Bauer sein Heu auf Bäumen erntet. Im Herbst sind die Weiden der islamitischen Bulgaren, der Pomaken, von den Herden bis auf die letzte Grasnarbe abgerupft. Die Familienangehörigen der Bauern steigen dann in die Wipfel der Laubbäume und brechen die noch saftigen Blätter ab.

Die weitere Behandlung des geernteten Laubes ist jedoch anders als im schlesischen Gebirge. Die Pomaken häufen sie nämlich zum Trocknen in den Astgabeln der abgerupften Bäume an.

In Bulgarien wurde festgestellt, daß diese eigenartige Heuernte für die betroffenen Bäume verderblich ist, außerdem aber auch noch dem Erdreich selbst schadet. Die Bäume verdorren nämlich, und kraftlos geworden, können die Wurzeln das fruchtbare Erdreich über ihnen nicht mehr halten. Wind und Wasser waschen die Krume bis auf den Felsen aus.

Es müßte untersucht werden, ob die Laubheuernte im schlesischen Gebirge ähnliche Folgen hat. Bejahendenfalls müßte sie natürlich unverzüglich verboten werden.

Adolf Kargel

WuW. **Graudenz.** Strenge Sühne. Vor der Strafkammer des Landgerichts Graudenz hatte sich die 19jährige Frau H. aus Graudenz zu verantworten, weil sie 10 Mark zum Nachteil des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz unterschlagen hatte. Sie wurde wegen Unterschlagung — begangen unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse — zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

WuW. **Gotenhafen.** Arbeiter in einem Schacht eingeklemmt. Für den Bau eines Schornsteins wird in Gotenhafen ein etwa zehn Meter tiefer Schacht ausgehoben. Während der Arbeiten brachen unter dem Erddruck die Versteifungen plötzlich zusammen. In acht Meter Tiefe wurde ein Arbeiter zwischen den Versteifungsbrettern eingeklemmt. Das Bein des Verunglückten saß wie in einem Schraubstock fest, während ständig die Gefahr drohte, daß der ganze Schacht zusammenstürzte und den Gefangenen begrub. Beamte der Feuerschutzpolizei befreiten den Bedrängten, indem sie die einklemmenden Bretter herausschnitten. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Generalgouvernement

Das Verwaltungsstrafverfahren

k. Am 1. Oktober erhielt die vom Generalgouverneur erlassene Verordnung über das Administrationsstrafverfahren im Generalgouvernement Rechtskraft. Dieser Verordnung gemäß sind der Oberführer der ϟϟ und der Polizei im Generalgouvernement, der Führer der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes (SD.), der Schutzpolizei, alle Chefs der Distrikte, die Kommandeure der Ordnungspolizei sowie die Stadt- und Kreishauptleute ermächtigt, bei Übertretungen der von ihnen gegebenen Anordnungen oder auch in Fällen, die von der Verordnung festgelegt sind, Strafen in gewisser Höhe zu verordnen. Diese Strafen können aber nur auf dem Verwaltungswege eingetrieben werden und kommen auch nur dann in Frage, wenn keine Notwendigkeit vorliegt, die Strafsache dem Gericht zu übergeben. Die höchste Strafe, die in diesem Verfahren auferlegt werden kann, beträgt 1000 Zloty oder Haft bis drei Monaten. Geldstrafen werden durch die Finanzkassen eingetrieben und kommen dem Haushalt des Generalgouvernements zugute. Von seiten der Angeklagten kann Berufung eingelegt werden; die letzte Instanz ist der zuständige Distriktschef, dessen Urteil endgültig ist.

Erleichteter Grenzverkehr mit dem Reich

pgg. Eine am 1. Oktober 1940 in Kraft getretene Verordnung des Generalgouverneurs bringt Erleichterungen im sog. kleinen Grenzverkehr zwischen dem Generalgouvernement und dem Deutschen Reich. Diese Erleichterungen genießen solche Personen, die im Grenzbezirk ihren Wohnsitz haben oder sich dort seit wenigstens drei Monaten aufhalten, sofern sie mit Grenzausweisen versehen sind. Unter Grenzbezirk wird ein Geländestreifen von 10 Kilometer Breite längs der Landesgrenze verstanden. Soweit es besondere Verhältnisse gebieten, kann die Höchstbreite dieses Geländestreifens im Einvernehmen des Distriktschefs mit der höheren Verwaltungsbehörde im Deutschen Reich auf 20 Kilometer festgesetzt werden.

Die vom zuständigen Kreis- und Stadthauptmann ausgestellten Grenzausweise müssen mit einem amtlich abgestempelten Lichtbild und der Unterschrift des Inhabers versehen sein, sie werden im übrigen nur an solche Personen ausgestellt, die ein dringendes wirtschaftliches oder sonst berücksichtigungswertes Interesse am Grenzübertritt nachweisen können. Mannschaften von Feuer- oder Bergwehren sowie sonstiger Rettungsorganisationen dürfen zu Hilfeleistungen bei Bränden oder sonstigen Unglücksfällen die Grenze an jeder Stelle und jederzeit ohne Paß oder Grenzausweis überschreiten.

Pakete nach Rußland

k. Wie wir erfahren, nimmt die Deutsche Post Osten in Warschau Paketsendungen nach Sowjetrußland an. Wäschestücke, Kleider, Schuhe usw. müssen vorerst in der städtischen Entseuchungsanstalt entseucht werden. Die Anstalt gibt dann eine Bescheinigung heraus, die bei der Aufgabe der Sendung vorgelegt werden muß.

---

k. **Warschau.** Nur noch 19000 Arbeitslose. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsämter. Die wirtschaftliche Aufbauarbeit bringt es mit sich, daß immer mehr freie Arbeitskräfte zur Arbeit kommen. Vorläufig besteht in Warschau Meldepflicht für Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924. Diejenigen Arbeitslosen, die nicht eingestellt werden, erhalten wöchentliche Unterstützungen; Verheiratete und Familienväter erhalten eine zusätzliche Unterstützung. Gegenwärtig sind in der Stadt 19 363 Arbeitslose eingetragen, deren Zahl im weiteren ständigen Sinken begriffen ist. Familienangehörige der ins Reich vermittelten Arbeiter erhalten vom Arbeitsamt eine Sonderunterstützung, die vier Wochen hindurch gewährt wird, sofern die Vermittelten im Gewerbe tätig sind. Für die Angehörigen der in der Landwirtschaft Angesetzten wird die Sonderunterstützung sechs Wochen hindurch gezahlt.

Jahrestag der Siegesparade vor dem Führer

Musterstraße der sächsischen Könige wird „Straße des Sieges"

(Von unserem Sonderberichterstatter)

„Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht besuchte gestern die Truppen der 8. Armee vor Warschau und ließ Teile der an der Einnahme der Festung beteiligten Divisionen an sich vorbeimarschieren . . .", so hieß es vor einem Jahr im Wehrmachtsbericht vom Freitag, dem 6. Oktober.

Wenn jetzt an diesem Sonntag die gleiche Straße, in der der Führer vor einem Jahr die Siegesparade abnahm, mit einem feierlichen Akt den Namen „Straße des Sieges" erhielt, so trägt dies für alle Zeiten der Bedeutung jener Stunde Rechnung, in der gewissermaßen der Schlußpunkt unter den Blitzfeldzug gegen Polen gesetzt wurde. In der Tat berichten die Wehrmachtsberichte vom 6. Oktober ab nicht mehr über irgendwelche Kampfhandlungen im Osten, und mit dem 16. Oktober wurde die Wehrmachtsberichterstattung über den östlichen Kriegsschauplatz endgültig eingestellt, nachdem zuletzt nur noch über den vorgesehenen Ablauf der Besetzung des Raumes östlich der Weichsel bis zur deutsch-russischen Interessengrenze berichtet worden war.

Wieder einmal wird der Chronist feststellen müssen, daß der Führer den richtigsten Augenblick erfaßt hatte, den Schlußpunkt unter den polnischen Feldzug zu setzen. Der Chronist wird weiter festhalten, daß die Paradestraße mit gutem Bedacht ausgewählt war. Die Aleje Ujazdowskie — die Lindenallee, wie ihr deutscher Name bisher lautete — hat bereits eine deutsche Vergangenheit. Die sächsischen Könige setzten in dieser imposanten Straßenanlage das Beispiel für eine großzügige Raumgestaltung. In mächtiger Breite zieht sie sich vom Dreikreuzeplatz in nächster Nähe der vom Hauptbahnhof über die Poniatowskibrücke nach Praga führenden Bahnhofstraße bis zum Belvedere hin. Zuerst noch beiderseits bewohnt, wird sie bald linker Hand vom Ujazdowski-Park und anschließend vom Lazienki-Park flankiert, während auf der rechten Straßenseite ein repräsentativer Bau dem anderen folgt, die zur polnischen Zeit teilweise die Vertretungen fremder Staaten, teilweise hohe militärische Dienststellen beherbergten. Soweit diese Gebäude erhalten geblieben sind oder wieder hergerichtet werden konnten, sind sie heute Sitz deutscher Dienststellen.

Die „Straße des Sieges" wird auch weiterhin eine der beliebtesten Promenadenstraßen bilden und der Stadt Warschau zur Zierde gereichen. Vor allem werden die in Warschau tätigen Deutschen fortan mit noch mehr Stolz diese Straße betreten, denn ihr Name wird sie an einen der stolzesten Augenblicke der deutschen Geschichte der jüngsten Gegenwart und so mit Nachdruck ihrer Pflicht erinnern, den Boden, den deutsche Soldaten mit ihrem Blute erobert haben, nunmehr „zu erwerben, um ihn zu besitzen" in dem Sinne, daß all ihr Tun zum Vorteil des Reiches sei, dessen unabdingbarer Bestandteil das Generalgouvernement und somit auch Warschau geworden ist.

Die vom Führer als Oberstem Befehlshaber der Wehrmacht seinerzeit abgenommene Siegesparade war gleichzeitig aber auch der Schlußpunkt unter der Zerschlagung des polnischen Staates. Was das Oberkommando der Wehrmacht in dem ersten zusammenfassenden Bericht vom 23. September über die Anlage und den Ablauf der Operationen im Osten zugunsten des polnischen Soldaten erklärte, daß er an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation zerbrochen sei, das bestätigte sich im Zuge der Übernahme der Ordnungs- und Aufbaugewalt durch deutsche Dienststellen vielhundertfältig. Der militärische Schlußpunkt wurde so nachträglich auch zu einem politischen Schlußpunkt. Das Schicksal des polnischen Staates war militärisch und staatspolitisch mit der Siegesparade vom 5. Oktober besiegelt. Der von den deutschen Truppen besetzte polnische Raum bleibt für immer Bestandteil des Reiches, aber nicht nur kraft des Sieges der deutschen Waffen, sondern dieser deutsche Führungsanspruch gründet sich gleichermaßen auf die jahrhundertealte überlegene deutsche Kulturleistung im Weichselraum — von der die „Straße des Sieges" selbst ein beredtes Beispiel ist —, herausgefordert durch die von der Geschichte belegte polnische Unfähigkeit zu eigener Staatsbildung und notwendig, um an der Ostgrenze des Reiches den Frieden zu sichern.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Flotte
Maschineschreiberinnen
für sofort oder später gesucht. Bewerbungsschreiben unter Nr. 416 an die Litzmannstädter Zeitung

Hilfsbuchhalter (in)
in Dauerstellung für Verkaufsbüro gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf sind persönlich abzugeben von 12 bis 14 Uhr im Büro, Adolf-Hitler-Straße 44, beim kommiss. Verwalter L. Karhoff.

Wir suchen Mitarbeiter
als Bezieherwerber für unsere gerngelesene Zeitung. Wir zahlen Tagegelder und Provision, nach Feststellung Mindestgehalt. Herren und Damen, die Interesse haben, für uns tätig zu sein, wollen sich vorstellen Dienstag, den 8. Oktober, bei der Vertriebsleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hiter-Straße 86, III Stock.

Vertreter
für technische Gummi-, Leder- und Asbestwaren sowie jeglichen technischen Industriebedarf
für Litzmannstadt u. Umgebung gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild, nur von Deutschen, an Georg Friedr. Worthoff, Oberhausen, Rhld.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Er fing ganz unten an . . .
Heute ist er Führer eines Großbetriebs. Nichts wurde ihm geschenkt. Er kannte aber das Geheimnis des Erfolgs, hielt die Augen auf und lernte aus den Erfahrungen erfolgreicher Geschäftsleute. Solche oft teuer erkauften Erfahrungen finden Sie im „Handbuch des Deutschen Kaufmanns", dem sachlichen Schulungswerk für alle Vorwärtsstrebenden. Es vermittelt gründliche und umfassende Kenntnisse über alle Fragen der Wirtschaft und bietet so ein lückenloses Bild kaufmännischen Wissens im neuen Reich. Und so leicht zu erwerben: **nur 3 Mark** im Monat. (Preis i. Lexikonformat mit mit 450 Tabellen, Statistiken und Bildern 26.25 Mk. Erf.-Ort Halle/S. Werber ges.) Bestellen Sie das neuzeitl. Fachwerk gleich jetzt, schon morgen kann es Ihnen gute Dienste leisten. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, also kein Risiko. Pestalozzibuchhandlung Halle/S. 77.

Verkäuferin für ein Schreibwarengeschäft gesucht. Angebote unter 406 an die L. Ztg. 13029

Für das Lohnbüro einer hiesigen Maschinenfabrik wird eine durchaus zuverlässige
Kontoristin
gesucht. Angebote unter 354 an die Litzmannstädter Zeitung.

2—3 deutsche
Stenotypistinnen
mit polnischen Sprachkenntnissen und guter Allgemeinbildung zum baldigen Antritt gesucht. Vergütung nach TOA Gruppe VIII zuzüglich Ostzulagen. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und handgeschr. Lebenslauf sind zu richten an die Direktion des Instituts für Deutsche Ostarbeit, Krakau, Annagasse 12

Bilanz-Buchhalter für kleineren Betrieb gesucht. Zuschriften unter 413 an die L. Ztg. 13042

Junges Mädchen, über 18 Jahre, für Lebensmittelgeschäft gesucht. Schlieffenstraße 63, A. Putnin.

Bürokraft
(Stenogr. und Schreibmaschine) zunächst nachm. und auch in d. Abendstunden von Organisation gesucht.
Angebote unter 414 an die L.Z.

Verkäufer für die Farbenbranche zum sofortigen Antritt gesucht. Vorsprechen von 15—17. Deutschlandplatz 5, Farbenhandlung.

Deutsches Fräulein gesucht. Gasthaus Buschlinie 39. 12950

Krawattennäherinnen
können sich melden von 10—12 u. v. 15—18 Uhr Schlageterstr. 24 Fa. Borkowski, komm. Verwalter Paul Alexejew

Heizer gesucht. Clausewitzstr. (Zagatna) 71. 12920

Tischler, mit Drehbankarbeiten vertraut, sofort gesucht. Volkskunsthaus, Adolf-Hitler-Straße 96, Ruf 100-95. 12836

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße (Kopcinskiego) 42, W. 7. 12957

Wer erteilt englische Stunden u. Konversation? Angebote unter 408 an die L. Ztg. 13036

Sprachen - Unterricht: Deutsch, Englisch, Französisch und Schulnachhilfe. Meisterhausstraße 30, W. 12. 13019

Vermietungen

2 Zimmer und Küche mit Vorzimmer zu vermieten. Kämmereistraße (Rożana) 15. 13023

Wohnung, 5 Zimmer, zu vermieten. Daselbst Speise- und Schlafzimmer-Einrichtung zu verkaufen. Angebote unter 402 an die L. Ztg.

Mietgesuche

Büroangestellte sucht ab sofort gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Badbenutzung und Pension, in der Nähe Adolf-Hitler-Straße 119. Zuschriften unter 419 an die L. Ztg. 13062

Zimmer, unmöbliert, gesucht. Angebote unter 400 an die L. Ztg.

1-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten gesucht. Angebote unter 401 an die L. Ztg.

2 Zimmer, leer, mit Badbenutzung, Nähe Hindenburgplatz, von Ehepaar gesucht. Angebote unter 415 an die L. Ztg. 13051

Lagerraum
ca. 200—300 qm
mit Büro sofort zu mieten
gesucht.
Angebote unter 409 an die L.Z.

Gut möbl. Zimmer
mit Bequemlichkeiten, möglichst im Stadtzentrum,
sofort gesucht.
Angebote unter 407 an die L. Z.

2 Zimmer, gut möbliert (Wohn- und Schlafraum), von jüngerem Herrn für sofort oder später gesucht. Angebote unter 417 an die L. Ztg. 13055

Ehepaar sucht bei Deutschen in sauberem gepflegtem Hause Schlafzimmer mit Badbenutzung und Nebenraum. Zuschriften unter 412 an die L. Ztg. erbeten.

Verkäufe

Autos
Opel-Lim., Fiat-Lim.,
N. S. U.
billig zu verkaufen, Babenberger-Straße 12 (Ende Meisterhausstr.)

Zu verkaufen 6 gebogene Fauteuilstühle (hell), 2 gepolsterte Stühle (1 Fauteuil), 1 2-Fl.-Gaskocher, 1 gebrauchte Dezimalwaage (300 kg), 1 Schamotteofen. Adolf-Hitler-Straße 107, W. 23 b, Gartenhaus, 10—14, 16—20. 13045

Elektromotor
zu verkaufen. Kr. 6 PS.
A. Zerbe, Opiesin Nr. 73
Zdunska-Wola

Kaufgesuche

Guterhaltene
Kerzen-Gießmaschinen
für Krone-, Wagen- und Baumkerzen
8/500 Gramm, 6/500 Gramm, 15/250 Gramm, 20/250 Gramm, auch für Handbetrieb,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter D 190 an Ala Agentur, Danzig, Langer Markt 36

Tellerwaage
mit Gewichten,
Tragfähigkeit bis 25 kg., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 371 an die Litzmannstädter Zeitung.

Rechenmaschine für Addition u. Multiplikation kauft Emilie Hoch & Co., Zgierz. 13058

Kaufe Möbel
jeglicher Art, Komplette und Einzelstücke sowie Teppiche.
Ruf 277-35 oder Angebote unter 258 an die Litzmannstädter Zeitung.

Kaufe einige echte Teppiche und Gemälde aus priv. Besitz. Ruf 148-20. 13039

Hohe Damenlederstiefel, Gr. 38, sowie Pelzjacke zu kaufen gesucht. Angebote unter 404 an die L. Ztg.

Schrott und Metalle, alte Maschinen, Lumpen und Papier
kauft ständig
Otto Manal
Hauländerstraße 39 Ruf 129-97

Apparat zur Musteranbrennung auf Leder und Holz zu kaufen gesucht. Volkstumshaus, Adolf-Hitler-Str. 96, Ruf 100-95. 12887

Herrenpelz und Damenfellmantel kaufe. Ausführliche Preisangebote unter 403 an die L. Ztg.

Gummibereifte Brückenwagen, 2—3 t Tragkraft, neu oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Barzahlung. Zuschriften unter 418 an die L. Ztg. 13056

Metallbett mit Matratze
kaufe sofort bar. Preisangebote unter 411 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Kleine Kosten
große Wirkung die Merkmale der Klein-Anzeige der
L. Z.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstädt Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05.

Verschiedenes

Wer fährt
18 Zentner Kisten
vom Ostbahnhof zum Friesenplatz? Preisangebot unter 410 an die Litzmannstädter Ztg.

Die besten Helfer beim Einkauf
sind di Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung.
Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist



Der Fernruf
Spart stets Geld und Zeit - -
Auf Anruf stehen gern bereit:

III. Folge

Berufskittel-Schürzen aller Art im Spezialgeschäft A. Schiller Litzmannstadt, Danziger Str. 66 Ruf: **164-11**

Bilderleistenwerkstatt Bilderverkauf u. Einrahmungen Erwin Bruno Walischewski Litzmannstadt Buschlinie 132 Ruf: **245-95**

Brunnenbau Tief- und Flachbau, Kupferschmiede Herm. Kröning, Gartenstr. 20 Ruf: **221-57**



Joh. G. Bernhardt Ruf: **101-04**
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Chem. Reinigung Fiedler & Kubitschek Ruf: **261-58**

Dachpappenfabrik Heinrich Lubawski Komm. Verwalter Friedrich Volkmann Litzmannstadt, Marktstraße 25 Ruf: **159-24**

Elektro-Anlagen Licht- und Kraftinstallation Max Frey Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf: **114-44**

Elektro-Anlagen Ing. Gustav Heintz Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 261 Ruf: **226-43**

Elektro- Installationsgeschäft Licht und Kraft-Anlagen, alle ins Fach schlagenden Arbeiten Julius Gehlert Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 94 gegr. 1919 Ruf: **151-40**

Elektromedizin Max Frey Vertreter der Elektr.-Ges. „Sanitas", Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf: **114-44**

Fahrräder Lieferräder (Dreirad), Lieferanhänger für Fahrräder und Personenkraftwagen. Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Personenkraftwagen Litzmannstadt, Engelstraße 8 L. Tahler, Ruf: **150-42**

Fußpflege Schuhgeschäft Bata, schmerzloses Entfernen von Hühneraugen u. Hornhaut Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 73, Ruf: **188-75**

Glas A. Michelson Komm. Verw. vorm. H. Candrzyk Hermann-Göring-Straße 88 Glasschleiferei und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung Ruf: **183-18**

Installations-Unternehmen Caesar Tetzlaff Meisterhausstraße 207 Kanalisation, Wasserleitung und Zentralheizungen. Ruf: **258-99**

Lichtpausen Technische Papiere — Lichtpauspapiere Lichtpausmaschinen Herbert Blaumann, Adolf-Hitler-Straße 89 Anruf genügt — wir besorgen alles! Ruf: **102-95**



Möbeltransporte seit 1858 führt fachmännisch aus **C. Hartwig A.G.** Litzmannstadt Ad.-Hitler-str. 97 Ruf **105-97**

Papiertüten mit und ohne Druck Komm. Verw. Siegfried Goertchen Fabrik für Aufdruck & Papierbeutel Litzmannstadt, Sängerstraße 3/5 Ruf: **130-01**

Schlosserei Ausführung sämtlicher Schlosser- u. Konstruktionsarbeiten, verschiedene Reparaturen Josef Kulisiewitsch Erben O. H. Litzmannstadt, Tauentzienstr. 45/47 Ruf: **116-20**

Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Aufzügen, Autos usw. liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf: **224-19**

Spedition jegliche Art Umzüge Paket-Fahrten u. Transporte übernimmt EUGEN STEFANIAK, Komm. Verw. A. Ewert Adolf-Hitler-Straße 130 Fernruf: **186-66**

Webeblätter in Pechbund und Zinnguß, Stahldraht-Litzen, Schaftstäbe, runde und ovale Stäbe und Webereiutensilien Webereiutensilien-Fabrik ZERBEL u. PRENZLAU Litzmannstadt, Schlieffenstraße 73 (Lindenstraße) Ruf: **115-12**

Zimmerleitern Leitern jeglicher Art sowie Liegestühle zu haben in der Leitern- und Gymnastikgerätefabrik Inh. Ing. A. WACLAWIK Litzmannstadt, Buschlinie 136 Ruf: **177-00**

Hans-Udo

Wir geben hiermit die Geburt unseres Stammhalters bekannt

Hugo Lorentz
Erna, geb. Klingbeil

Litzmannstadt, Hernestraße 6
zur Zt. im Bethlehemkrankenhaus

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Zu § 2 der Verordnung des Reichsstatthalters über die Mineralölbewirtschaftung im Reichsgau Wartheland vom 20. Januar 1940 (Verordnungsblatt S. 57) wird bekanntgegeben:

Als Bezugscheine für Kraftstoffe sind mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. die Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie S des Reichsbeauftragten für Mineralöl eingeführt worden. Daneben gelten die durch Bekanntmachung des Reichsstatthalters vom 30. Mai d. J. eingeführten Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie R vorläufig weiter. Die Außerkraftsetzung der Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie R wird noch bekanntgegeben.

Posen, den 2. Oktober 1940.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung
gez. Jäger

Hausverwalter

der Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost m. b. H., Zweigstelle Litzmannstadt

Betr.: Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1940 auf gesetzlicher Grundlage.

Zur Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme hat sich im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP. die Einschaltung unserer Hausverwalter nötig gemacht. Demzufolge sind alle unsere Hausverwalter zur Mitarbeit nach folgenden Richtlinien verpflichtet:

1. Am 8. Oktober 1940 in der Zeit von 18 bis 20 Uhr sind seitens des Hausverwalters von den jeweils zuständigen Ortsgruppen- und Geschäftsstellen die entsprechenden Vordrucke abzuholen. Die Verteilung auf die einzelnen Haushaltungen erfolgt durch den Hausverwalter oder die von ihm Beauftragten.

2. Am 12. Oktober 1940 ab 14 Uhr erfolgt die Abnahme der ausgefüllten Listen in den einzelnen Häusern durch die Blockleiter der NSDAP., unter gleichzeitiger Durchführung der Vorprüfung mit Unterstützung des Verwalters oder eines Beauftragten und des Hauswächters; den Anweisungen der Blockleiter der NSDAP. ist weitgehend stattzugeben. Im Verhinderungsfalle hat der Verwalter einen geeigneten Vertreter mit der Wahrnehmung zu beauftragen; die Hausliste ist vom Hausverwalter selbst zu unterschreiben.

Litzmannstadt, den 5. Oktober 1940.

Grundstücksgesellschaft
der Haupttreuhandstelle Ost m. b. H.
Zweigstelle Litzmannstadt

Anmeldungen zur Berufsschule des Landkreises Litzmannstadt

Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 28. Mai 1940 (RGBl. S. 836) tritt in den eingegliederten Ostgebieten mit Wirkung vom 1. April 1940 das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 in Kraft. Hiernach sind alle deutschen, männlichen und weiblichen, Jugendlichen vom 14. bis 18. Lebensjahr, Lehrlinge darüber hinaus bis zur Beendigung der Lehrzeit, berufsschulpflichtig. Die Berufsschulpflicht besteht für alle Jugendlichen, solange sie nicht

a) eine als ausreichenden Ersatz für den Berufsschulungsunterricht anerkannte Fachschule besuchen,
b) mindestens 24 Stunden wöchentlich am Unterricht einer anderen öffentlichen oder privaten Schule teilnehmen,
c) eine Hochschule besuchen,
d) im Arbeitsdienst stehen.

Es sind demnach anzumelden: alle Lehrlinge aus kaufmännischen Betrieben und aus den Verwaltungen sowie jugendliche Angestellte, dazu alle gewerblichen Lehrlinge, jugendliche Hilfsarbeiter und Ungelernte zwischen 14 und 18 Jahren. Ferner alle Haustöchter, Hausangestellte und ungelernte Arbeiterinnen zwischen 14 und 18 Jahren.

Die Erziehungsberechtigten und die Betriebsführer sind verpflichtet, die oben aufgeführten deutschen Jugendlichen in der Zeit vom 7. bis zum 21. Oktober 1940 bei dem zuständigen Amtskommissar anzumelden.

Bei Unterlassung der Anmeldung ist mit Zwangsmaßnahmen zu rechnen.

In der Landwirtschaft beschäftigte Jugendliche brauchen nicht angemeldet zu werden.

Litzmannstadt, den 8. Oktober 1940.

Der Landrat
des Kreises Litzmannstadt
Siepen

Handelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 3. Oktober 1940.

Veränderungen

B. 1894: „Polnische Gesellschaft für Kohlenhandel — Wegloblok — Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Warschau, Zweigniederlassung in Litzmannstadt". Artur Hermann Meißner in Litzmannstadt ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter der Zweigniederlassung in Litzmannstadt bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Dienststunden der Sozialversicherungsanstalt und der Außenstellen

Für den Publikumsverkehr sind von dem 1. 10. 1940 folgende Dienststunden festgelegt:

Zentrale, Spinnlinie 225
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.
Mittwochs und sonnabends von 8.30—12.30 Uhr.
Die Kasse ist für Ein- und Auszahlungen täglich von 8.30—12.30 Uhr geöffnet.

Außenstelle — Süd, Annweilerweg 6, I. Stock
Ausgabe von Krankenscheinen
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.

Außenstelle — Mitte, Lutherstraße 18, Eingang Schillerstraße
Ausgabe von Krankenscheinen
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.

Außenstelle — Widwew, Gunhildstraße
Ausgabe von Krankenscheinen
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.

Außenstelle Konstantynow, Goethestraße 1, Eingang Hermann-Göring-Straße
Ausgabe von Krankenscheinen
sowie
Annahme von An- und Abmeldungen
Mittwochs von 8.30—16.30 Uhr.

Außenstelle Löwenstadt, Bismarckstraße 3
Ausgabe von Krankenscheinen
sowie
Annahme von An- und Abmeldungen
Montag und Donnerstag von 17.30—19.30 Uhr
Sonnabend von 15—17 Uhr.

Außenstelle Zgierz, Herrenstraße 21
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.

Außenstelle Alexandrow
Täglich von 8.30—12.30 Uhr
von 14—16.30 Uhr.

Der komm. Leiter
der Sozialversicherungsanstalt
(Krankenkasse)
gez. Selig

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kalisch

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1940

Wichtig für alle Haushaltungsvorstände, Hausverwalter und Grundstückseigentümer

Nach dem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 23. Mai 1940 ist die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1940 nach dem Stande vom 10. Oktober 1940 durchzuführen. Sie geschieht für den Reichsgau Wartheland erstmalig. Die sorgfältige Ausfüllung sämtlicher Fragebogen und die Beobachtung der nachfolgenden Richtlinien ist daher von größter Wichtigkeit, da diese Listen ein einwandfreies Bild der beruflichen und familiären Verhältnisse der Kalischer Einwohnerschaft erbringen sollen. An alle Haushaltungsvorstände ergeht daher die Aufforderung, für eine lückenlose Eintragung aller Angaben zu sorgen.

Die Grundstücksbesitzer oder deren Vertreter, denen das Listenmaterial spätestens bis zum 6. Oktober zugeht, haben die Verpflichtung, die Haushaltslisten und Betriebsblätter umgehend an die Haushaltungsvorstände und Betriebsstätteninhaber ihrer Grundstücke zu verteilen. Während des 10. Oktober müssen die Grundstücksbesitzer die vollzähligen und vollständig ausgefüllten Listen einsammeln, außerdem an Hand der vorgelegten Haushaltslisten und Betriebsblätter die Hauslisten ausfertigen und mit ihrer Unterschrift versehen. Vom 11. Oktober 8 Uhr ab ist das gesamte Listenmaterial bei den Grundstücksbesitzern, Hausverwaltern oder Pförtnern zur Abholung durch die städtischen Beauftragten, die mit einem entsprechenden Ausweis versehen sind, bereitzuhalten.

Kalisch, den 2. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister